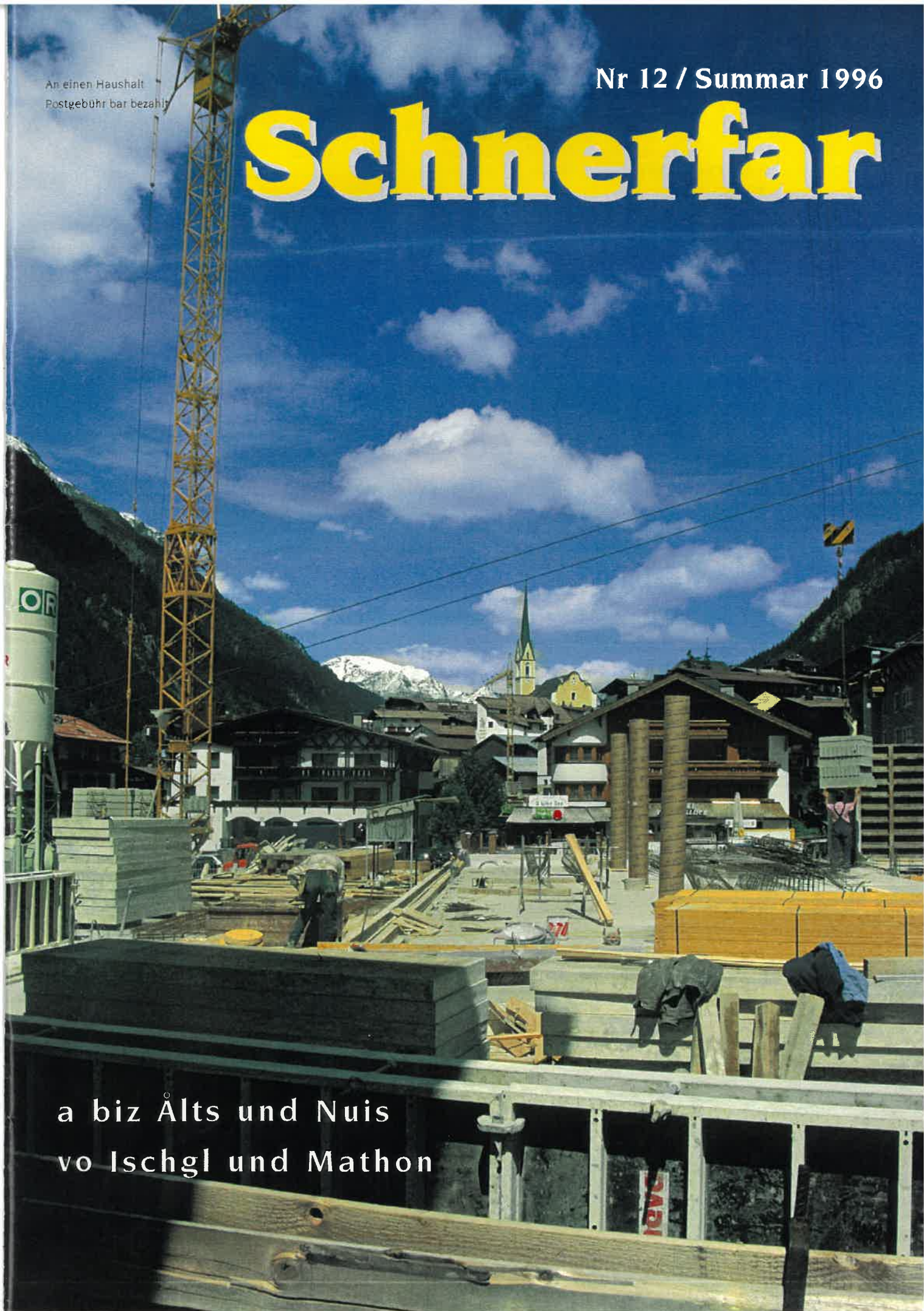


An einen Haushalt
Postgebühren bezahlt

Nr 12 / Summer 1996

Schnnerfar

a biz Älts und Nuis
vo Ischgl und Mathon



INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort des Bürgermeisters	3
Pfarrer P. Michael	5
Magic Mountains	6
Winterverkehrsregelung 1996/97	8
Thema der Ausgabe: UMWELT	9
<i>Von der Wegwerfgesellschaft zum Ökodorf?</i>	
<i>Kanalisation und Kläranlage</i>	
<i>Silvretta Seilbahn AG und die Umwelt</i>	
<i>Wasser</i>	
<i>Wasserversorgung in Mathon</i>	
<i>Klärwerk Oberpaznaun</i>	
<i>Recyclinghof</i>	
<i>Umweltverschönerung</i>	
<i>A pār Seitablick</i>	
<i>Die Kleintierwelt im Gebirge</i>	
<i>Wunderwelt der Alpenflora</i>	
Insari Verei	19
Veranstaltungen	20
Paznaunerisch	23
Wie Ischgl wurde ... Die Herren Ischgl	24
Reise Ecke ...	25
Graffiti	26
Umfrage	26
Gästeumfrage	28
Pressespiegel	30

Hinweis:

Alle Haushalte in Ischgl/Mathon erhalten den Schnerfar als Geschenk der Gemeinde.

Er kann auch zu einem Preis von öS 300,- abonniert werden!

Bestellungen im Gemeindeamt.

Impressum:

MOTTO dieser Ausgabe: **UMWELT**

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Gemeinde Ischgl

Redaktion: Josef Parth (jopa), 6561 Ischgl 125, Tel. 05444/5275, Fax 05444/52754

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Bgm. Aloys Herbert, Ganahl Gertrud, MR Dr. Köck Walter, Magic Mountains Animateure, Mag. Parth Johannes, Pfeifer Bruno, Dr. Pfeifer Manfred, Schmid Christian, SSB AG, Pf. Stieber Michael, TVB, HOL Walser Otto, HOL Walser Wolfgang, HOL Wechner Erich, Ing. Weiskopf, Mag. Wolf Franz

Gemeindevertreter: HOL Walser Berni

Bilder: Parth Josef -35-, Pfeifer Bruno-1-, Dr. Pfeifer Manfred -2-, Rüdiger Gottlieb -1-, HOL Walser Berni -1-, Mag. Wolf Franz -2-.

Satz, Layout und Druck: Steiger Druck

Die Gemeindezeitung informiert vierteljährlich über Aktivitäten und Geschehnisse in Ischgl und wirft immer wieder einen Blick zurück in die Vergangenheit. Dabei erhebt das Blatt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Mit Namen versehene Texte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 20.11.1996

Liebe Gemeindebürger!

Mit Freude und gleichzeitiger Erleichterung kann ich diese nun folgenden Zeilen und Gedanken an Euch richten, hat sich doch unser Redakteur VS Dir. Parth Pepi noch einmal bereiterklärt, die nicht leichte und äußerst zeitaufwendige Arbeit der Redaktion für unseren Schnerfar weiter zu übernehmen. Dies - obschon zwischenzeitlich 75 Jahre jung geworden - allerdings unter gewissen Vorbehalten, auch was u. a. den inhaltlichen Umfang unserer Dorfzeitung, die immerhin doch ein gewisser Spiegel unserer Kultur und unseres Dorflebens ist, angeht.

Nicht zuletzt ist in dieser Entscheidung auch der Umstand begründet, daß die aktive Mitarbeit an der Gestaltung unseres Schnerfars, von vielen unter Euch zwar gern gelesen und geschätzt, leider zu wünschen übrig läßt. Vielleicht ließe sich dies zukünftig doch ein wenig ändern, um so die Arbeit für die Redaktion zu erleichtern und Motivation für weitere Publikationen zu geben. Ein jeder von Euch ist dazu geeignet und aufgefordert, auch z. B. die Gasthausbesucher, die doch meist ein schier unerschöpfliches Refugium von innerörtlichen Problemen und Themen zu diskutieren haben - könnte nicht auch der Schnerfar die Arena solcher Aktivitäten sein!?

Von Seiten der Gemeinde jedenfalls möchte ich unserem Redakteur und Jubilar nochmals Dank und Anerkennung für seine Bereitschaft für diese im kulturellen Geschehen unserer Gemeinde so wichtige Aufgabe aussprechen, ihm im Nachtrag nochmals zu seinem 75. Geburtstag alles Gute, beste Gesundheit, viel Freude am Leben und Mitleben in unserer Dorfgemeinschaft wünschen und hoffen, daß er noch lange uns allen Freude mit dem Schnerfar bereitet.

Anläßlich seines Jubiläums sei der Dank der Gemeinde nicht nur auf die eben erwähnte Tätigkeit beschränkt, sondern natürlich auch auf die vielen anderen Aktivitäten und Funktionen im Dienste der Öffentlichkeit, nicht zuletzt und ganz besonders auch die des Lehrers.

Zu danken ist eine der schönsten Aufgaben eines Bürgermeisters und so darf ich gleich damit fortfahren und einen weiteren Dank den Verantwortlichen des TVB aussprechen, die mit der In-

stallierung des neuen Fun-Parks und den damit verbundenen Aktivitäten nicht nur unseren Gästen, sondern ganz besonders der Jugend des Dorfes und der ganzen Talschaft große Freude bereitet haben. Erfreulich natürlich auch die aus dieser Investition resultierende Aktivierung im Sommertourismus, zurückzuführen auch u. a. auf die Anwesenheit toller Animateure. Freilich gilt auch hiebei das Sprichwort: „Wo gehobelt wird, fallen Späne“.

Einiges muß im nächsten Jahr geändert werden und aus der nunmehr gemachten Erfahrung gelernt werden, ganz besonders wird über das Thema „Lärm“ zu diskutieren sein. Auch über eine bessere Koordination der einzelnen Veranstaltungen. Eines sollte dabei nicht aus den Augen verloren werden, all die Aktivitäten und Anstrengungen, so lobenswert sie sind, sollten nicht zur Qual für Einheimische und Gäste werden und damit zu einem contraproduktiven Effekt lancieren. Alles in allem, so ist nach einem frühen, aber recht nassen Sommer doch noch ein positives touristisches Resümee zu ziehen.

Dank gilt es aber auch den Verantwortlichen der SSAG und all ihren Mitarbeitern zu sagen. Ohne ihr Engagement, ihr Verständnis für die Anliegen der Öffentlichkeit, ihr Erkennen für die Aufgaben und Rollenverteilung innerhalb der Region wäre vieles nicht möglich und ein Halten unserer wirtschaftlichen Position Utopie. Unentwegt und verbissen wird an der Verbesserung unseres Schigebietes gearbeitet, wohl wissend, daß ohne diese Einstellung ein Überleben unserer REGION im weltweiten Konkurrenzkampf nicht möglich ist! So wurden in diesem Sommer wesentliche Verbe Osserungen der Talabfahrten durchgeführt (z. B. „in da Stöck“, „in der Nachtwad“, „am Pardatscher Stafel“, „beim Dreimast“ usw.) samt den dazu notwendigen Begrünungen und Schneeanlagen, Speicherteiche angelegt, eine Schneeanlage bis auf Zebliß gebaut, ein Melkstand und eine Abfahrtsverbesserung auf Paznauner Thaya errichtet und vieles, vieles mehr. Auch die Vorbereitungen für den Bau der neuen windsicheren Funitelbahn laufen auf Hochtouren. Eines ist uns allerdings nicht gelungen,

eine sicherlich immer notwendiger werdende Erweiterung unseres Schigebietes in Anbetracht einer Überlastung der Achse Alp-Trida-Idalpe beim ATLR zu erwirken.

Trotz intensiver Anstrengung und Interventionen sowohl meinerseits und dem Vorstand der SSAG, trotz anfänglicher Zusagen der Politiker, insbesondere unseres Landeshauptmannes, wurde der Gemeinde Ischgl im Gegensatz zu anderen Gemeinden dann doch eine Lösung angeboten, die de facto keine ist und eine Erweiterung unseres Schigebietes in Richtung Val Gronda für die nächsten 5 Jahre ausschließen dürfte. Vermutlich werden die nächsten Wahlen, davon bin ich überzeugt, zeigen, daß sich diese Behandlung und Diffamierung die Ischgl nicht immer gefallen lassen werden. Besser gemacht haben es hingegen unsere Nachbarn in Samnaun.

Trotz der bekannt konservativen und von etlichen Umweltverbänden abhängigen kantonalen und bundesweiten Einstellung in der Schweiz ist es dort gelungen, fast alle Erweiterungswünsche - mit Ausnahme der Ravaischer Salaas - im Raumordnungskonzept der Gemeinde Samnaun durchzubringen - sogar auch der Zeblißer Wiesen!! Für Samnaun ein Erfolg - für uns ein Desaster - in jeder Beziehung!

Um jedoch beim Dank zu bleiben, diesen möchte ich auch den Organisatoren unseres Kultursommers aussprechen, der sich bei Bevölkerung und Gästen immer größerer Beliebtheit erfreut, insbesondere unserem Kapellmeister Wechner Erich, unserem Musik-Obmann Kurz Elmar und den Mitarbeitern des TVB sowie allen Mitwirkenden.

Wenig bemerkt, aber doch mit großem Erfolg konnte im vergangenen Sommer die Aktion „Tschernobyl-Kinder“ erstmalig abgewickelt werden. Wirklich gut erholt und mit Gaben und Medikamenten beladen konnten 27 Kinder ihre Heimreise antreten. Allen Spendern, allen Helfern vor allem aber allen Gasteltern sowie unserem örtlichen Organisator Wolfgang von Seiten der Gemeinde ein herzliches Dankeschön! Zunächst sei die Freude und Gesundheit der Kinder aber Euer Lohn. Aber nicht nur die Kinder aus Tschernobyl

GEMEINDERATS- PROTOKOLLE

11. Gemeinderatssitzung, am 20.06.1996 2h 40min

Der GR ist trotz Vorsprache des Herrn Aloys Günther dafür, daß nicht zwei sondern, nur eine Rolltreppe gebaut werden sollte.

Es werden einige Änderungen des Flächenwidmungsplanes von Freiland in Sonderfläche für land- und forstwirtschaftliche Gebäude-Wirtschaftsgebäude, in Sonderfläche Sportanlagen-Schipiste, in Sonderfläche Wildschweinstall mit Futtermittellager bzw. in Sonderfläche für sonstige land- und forstwirtschaftliche Gebäude-Melkstand und Hirtenunterstand beschlossen. Da die Einspruchsfrist (1 Woche) inzwischen verstrichen ist, ist eine nähere Angabe nicht mehr nötig.

Der GR beschließt, das alte Wähleramt für 2 Jahre als Geschäfts- bzw. Lagerfläche im Bezirk Landeck zur Vermietung auszuschreiben.

Herrn Josef Kurz in Pasnatsch wird erlaubt, für eine Entmüstungsanlage, ein Rohr unter die Dorfstraße einzulegen.

Der GR beschließt einstimmig, ein Fahrzeug der Marke Pritsche D Syncro 78 / PS/57 KW 5-Gang-Getriebe mit Zubehör um öS 312 922, anzukaufen, nachdem der alte VW-Wagen seinen „Geist aufgegeben“ hatte.

Der GR beschließt einstimmig, für den Zeitraum vom Jänner bis April 1996 den anfallenden Betriebsbeitrag für den Abfallverband West in Roppen in Höhe von öS 526.441 zu übernehmen. Es handelt sich um eine Teilrechnung.

12. Gemeinderatssitzung, am 04.07.1996 3 h 55 min

Die Rettungsstelle Landeck möchte in Zams um ca öS 36 Mio. ein neues Rettungsgebäude errichten. Dazu müßte ein „Gemeindeverband Rettungswesen Bezirk Landeck“ neu gegründet werden, dem alle Gemeinden des Bezirkes beitreten sollten. Der GR möchte für die Gemeinde Ischgl eine Sonderregelung, da sie eine eigene Ortsstelle besitzt, für die bisher schon rund öS 8,3 Mio.

Fortsetzung auf Seite 5

haben eine große Reise getan, auch viele von Euch haben in der Ferienzeit Erholung in der Ferne gesucht und, so ist zumindest zu hoffen, auch gefunden. Auch einige unserer Vereine, wie Musik, Kirchenchor und Rotes Kreuz haben schöne Ausflüge unternommen.

Mit dem Sommer ist aber auch die Reise- und Ferienzeit vorbeigegangen, und für die Kinder und Jugendlichen hat die Schulzeit wieder begonnen. Ich darf daher allen Schülern unserer Gemeinde viel Erfolg im neuen Schuljahr wünschen.

Sehr gelungen und nicht unerwähnt sollte die Einweihung des Mehrzweckgebäudes Mathon bleiben. Schönes Wetter, beste Organisation, ein notwendiges und gut konzipiertes Objekt haben nicht nur der Mathoner Bevölkerung Freude bereitet. Ein Dankeschön dafür allen, die diese Feier zu einem Fest werden ließen, an dem ich leider nicht teilhaben durfte. Dasselbe gilt auch für das heurige Dorffest, das leider auch heuer wieder vom Schlechtwetter begleitet wurde.

Nicht nur der Fremdenverkehr und Feste, auch das Baugewerbe hatte unter dem Schlechtwetter zu leiden, trotzdem konnten viele Projekte termingerecht vorangetrieben werden, so z. B. die Florianparkgarage, die Prennerpassage, das Mesnerhaus, die Sanierung der Totenkapelle, die Sanierung und der Blitzschutz für unseren durch Blitzschlag beschädigten Kirchturm, viele, viele Privatprojekte und anderes mehr.

Fertiggestellt konnte auch wieder ein wichtiger Abschnitt der Dorfgestaltung werden und wie man hört, zur Zufriedenheit von Gästen und Bevölkerung. Leider ist auch festzustellen, daß die Wertschätzung der mit viel Aufwand gestalteten Anlagen bei einigen Mitbürgern nicht allzu hoch angesetzt wird.

Letztendlich dienen diese Anstrengungen der Verschönerung unseres Ortes, der besseren Ver-

marktungsmöglichkeit und auch der besseren Wohnqualität und sollten daher von JEDEM Einheimischen geschätzt und geachtet werden, so, als würde es sich um seine private Anlage handeln!

Aber noch ist die Bausaison nicht zu Ende, es gibt noch viel zu tun und ein schöner Herbst wäre von Nöten. Auch die Gemeinde hat noch einiges im Bereich der Wasser- und Abwasserversorgung zu tun, so z. B. in Versahl, im Prenner, in Pasnatsch, beim Siedlungsareal und beim Mesnerhaus.

Ja, und weitere Aufgaben für die Gemeinde stehen schon mit Blickrichtung 1997 ins Haus und müssen vorbereitet werden.

Und auch die Pfarre Ischgl hat schon mal „vorsichtig angeklopft“, möchte sie doch im nächsten Jahr im Eingangsbereich der Kirche eine massive Vorkirche errichten, neue Lampen installieren und das Projekt der Orgel-erneuerung vorantreiben.

Natürlich muß schon an den kommenden Winter gedacht werden, einen Winter, der das wettmacht, was der vergangene Sommer „versaut“ hat. Davor und noch vor uns liegt aber noch der Herbst, von dem ich hoffe, daß es ein schöner Herbst wird, der uns noch all die wichtigen und weniger wichtigen Dinge erledigen läßt, uns aber vor allem die Möglichkeit bietet, die Schönheit unseres Tales und unserer Heimat genießen zu lassen, um so wieder Kraft, Mut und Ausgeglichenheit tanken zu können.

Sollten aber trübe Tage dabei sein, so nehmt Euch den neuen Schnerfar zur Hand und habt wieder viel Freude damit, das wünscht Euch von Herzen Euer Bürgermeister.



Liebe Ischgler !

Am Abend des Fronleichnamstages war ein schweres Gewitter das nicht spurlos an uns vorüberging. Ein Blitzschlag traf unseren Kirchturm und weithin konnte jeder den beträchtlichen Schaden sehen, den er angerichtet hatte. Gott sei Dank, daß kein Feuer ausbrach. Durch den Fleiß und die schnelle Arbeit verschiedener Handwerker und der Gemeinde Ischgl waren die Schäden am Kirchturm an der Uhr und der Elektroanlage nach 3 Wochen wieder behoben. Etwa 70% des Schadens hat die Versicherung übernommen. Der Rest und ein neuer Blitzschutz für die Kirche muß von der Pfarre bezahlt werden.

Wenn jemand für diese Anliegen etwas beitragen möchte, so werden dafür gerne Spenden entgegengenommen. Auch beim Kirchenopfer an Sonn- und Feiertagen kann man dafür spenden. Schon jetzt ein herzliches „Vergelt's Gott“!

Vielen Dank auch der Gemeinde, die unsere wunderschöne Totenkapelle restaurieren ließ, so-

daß sie wieder zu einem Juwel unserer zahlreichen Kapellen geworden ist. So gibt es für unsere Kirche auch unvorhergesehene Ereignisse, die dann gemeinsam getragen werden müssen. Aber auch der Zahn der Zeit nagt weiter an unserer Kirche, besonders am Vordach über dem Haupteingang und an unserer Orgel. Was das Vordach betrifft, so sollen im Winter Vorschläge für die Restaurierung eingeholt und dann dem Denkmalamt vorgelegt werden. Für unsere Kirchenorgel wird die Orgelkommission der Diözese ein Gutachten erstellen und wir werden dann über eine Restaurierung oder eine neue Orgel entscheiden müssen. Das Orgelpaket dürfte wegen der hohen Kosten über einige Jahre ein Anliegen sein. Für die Erhaltung und Ausstattung unserer schönen Kirche braucht es aber die Mithilfe der Gemeinde, der Vereine und aller Pfarrangehörigen.

Ich hoffe auf Eure Unterstützung!

Euer Pfarrer P. Michael

Sitzung der Silvrettaseilbahn AG

144. Aufsichtsratssitzung der Silvrettaseilbahn AG am 12.8.96

Mit Freude wird festgestellt, daß die SSB AG im Winter ein Gesamtplus von 4,41 Prozent erzielen konnte. Andererseits sind die Umsätze von den Nachbargesellschaften in den letzten vier Jahren sukzessive von 26 Mill. Schilling im Winter 92/93 auf ÖS 20 Mio., somit um rund 23 % im heurigen Winter zurückgegangen. Auch Samnaun hat sowohl im Seilbahn- als auch im Restaurationsbereich mit 6,6 % Steigerung gleichmäßig gut abgeschnitten.

Vorstand Kurz informiert über das Sommerprogramm:

- Sanierung der Höllspitzbahn-Einfahrtstütze
- Vorarbeiten für den Umbau der Palinkopfbahn
- Weg und Melkstand für die

Agrargemeinschaft Paznauner Taja

- Rohbau der Ratraç-Garage und der Personalzimmer
- neuerliche Sanierung des Speicherteiches
- Beleuchtung für die Idalp-Rodelbahn
- der Auftrag zum Bau eines Übungsliftes ist vergeben

Entgegen ursprünglicher Zusagen seitens der Landesregierung mußte man aus der Zeitung erfahren, daß das Projekt Val Gronda lediglich als sogenanntes Planungsgebiet ausgewiesen sei. Das Projekt wird mehr und mehr mit Zugeständnissen an die Nachbargemeinden in Zusammenhang gebracht. Diese und die Seilbahnkonkurrenz möchten

Fortsetzung S. 6

Fortsetzung von Seite 4

ausgegeben wurden. Mit den Herren Gemeindevorstand Kerber und Bezirkssekretär der Rettung Landeck Krismer kann keine Einigung erzielt werden. Ischgl soll wieder einmal „gemolken“ werden!

Der GR beschließt einstimmig, der Silvrettabahn AG einen Investitionszuschuß im Ausmaß von 50% der tatsächlichen Gesamtkosten für die Neuerrichtung der Prennerpassage (Rolltreppe Prenner-Pichl) in Höhe von öS 18 Mio. zu gewähren. Dafür wird mit 8 Ja und 2 Stimmenthaltungen beschlossen, ein Darlehen in Höhe von öS 5 Mio. aufzunehmen.

Der GR beschließt die Einweihung des MZG Mathon am 25. August 96.

Die Schlosserarbeiten für das neue Wählamt werden an die Fa. Stark in Kappl um öS 42.800 vergeben.

Der GR beschließt, den Grund der aufgelassenen Trafostation in Platt von den VIW zu erwerben. Diese Gp 3045/2 (52 qm) wird an Siegele Albert abgegeben und dafür die Dienstbarkeit für die Errichtung, Erhaltung und Betreibung einer Pumpstation auf der Gp 3045/4 (Siegele Albert) eingetragen.

Der GR beschließt einstimmig, die anteiligen Kosten (öS 27.288,— = 1/3) für die Olympia Bewerbung 2006 an den TVB zu bezahlen.

Der GR beschließt einen Kostenzuschuß in Höhe von öS 50.000 für ein Kinderareal im Funpark, das den einheimischen Kindern kostenlos zur Verfügung stehen soll. Ist der Funpark nicht in Betrieb, soll diese Einrichtung bei der Marthakapelle oder in Mathon aufgestellt werden.

13. Gemeinratsitzung, am 11.07.1996 3 h 30 min

Der GR stellt fest, daß die Republik Österreich Eigentümer der Grundflächen des MZG Ischgl und des bestehenden Wählamtes ist, Darauf beschließt der GR einstimmig, bei dem GR-Beschluß vom 30.05.96 zu beharren: „Umwidmung der Bp. 534 und Teilflächen der Gpn. 13/6 und 13/19 (Besitzer Republik Österreich, Bundesgebäudeverwaltung I) von Wohngebiet in Vorbehaltsfläche Sozialsprengelzentrum sowie zur Umwidmung der Gp 13/54 (Besitzer Agrargemeinschaft Ischgl) von Freiland in Vorbehaltsfläche Sozialsprengelzentrum (§ 53 Abs. 1 l.it. a Trog) und 2. zur Umwidmung der Pb. 533 und von Teilflächen

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

der Gpn 13/6 und 13/19 Besitzer Republik Österreich, Bundesgebäudeverwaltung I) von Wohngebiet in Vorbehaltsfläche sozialer Wohnbau (§ 53 Abs. 1 lit. b Trog). (Zollgehöfe).

Der GR beschließt einstimmig die Umwidmung der Gpn. 269/2, 269/6 und einer Teilfläche der Gp. 267/1 in der Neder von Freiland in gemischtes Wohngebiet.

Der GR beschließt nach Klärung der Sachlage (vielfache Erhöhung gegenüber 1994), die Übernahme des anteiligen Betriebskostensatzes 1995 für das Tenniszentrum (öS 377.762 + 26% MWST)

Die Fa. Grasberger in Landeck erhält den Auftrag für die Bepflanzung der Fußgängerzone im Bereich Stützli zu einem Preis von öS 66.931.

Der GR beschließt einstimmig, die Kosten der Überdachung beim Eingang der Totenkapelle in Höhe von öS 8.409 und die Installierung eines Blitzableiters zu übernehmen.

Die Durchführung der Schülertransporte wird wie im Vorjahr wieder dem Taxiunternehmen Walser Peter zum Preis von öS 118.000 inkl. MWST. überlassen.

14. Gemeinderatssitzung, am 01.08.1996 2 h 15 min

Der GR beschließt die Winterverkehrsregelung 1996/97. Er stellt fest, daß sich diese immer besser bewährt und immer mehr akzeptiert wird.

Der Bebauungsplan A 10/E 1 Paznaun wird dahingehend abgeändert, daß die Höchstgrenze eines Bauplatzes von 350 auf 550 qm erhöht wird.

Der GR beschließt die Umwidmung einer Teilfläche der Bp. 547 von Freiland in Sonderfläche Tiefgarage.

Der GR beschließt einstimmig, die Kosten der Fa. Zangerle Eugen in Kappl in Höhe von öS 30.620,— für die Renovierung der Sakristei in Mathon zu begleichen.

Der GR beschließt die Bezahlung der Rechnungen - öS 26.625.- für die von der Fa. Zangerle Josef durchgeführten Reparaturarbeiten bei der Johannes- und Paznaunbrücke.

Der GR besteht auf Einhaltung der entsprechenden Vorschriften hinsichtlich Lautstärke und Schluß der Magic-Mountain-Veranstaltung.

Fortsetzung auf Seite 7

den Ortsvorteil für Ischgl Gäste zu Fall bringen. Die Talgemeinden zusammen mit Spiß und Pfunds müßten Druck auf die Politiker ausüben.

Der Vorstand berichtet über die Vorarbeiten für das Projekt Funitel Silvrettabahn und den Um-

bau der Fimbabahn. Für die Fimbabahn gibt es sicher nur noch für die heurige Wintersaison eine Genehmigung.

Der Aufsichtsrat beschließt noch den Ankauf von 3 Pistengeräten sowie die Errichtung einer Wetterstation.

Magic Mountains

Eine neues Urlaubskonzept setzt sich durch !

Vom 13. Juli bis 24. August 1996 verwandelte sich das Dorf Ischgl in ein Clubdorf. Zusammen mit dem Reisebüro Travel Partner Reisen aus Ellmau wurde das neue Urlaubskonzept erstellt und mit großem Erfolg durchgeführt. Dem Gast ein Komplettangebot zu bieten und vor Ort mit sanf-

ter Sport und Abend - Animation zu betreuen, war das Ziel von Magic Mountains. In enger Zusammenarbeit mit dem TVB Ischgl wurden Gäste aus Österreich, Deutschland und der Schweiz zu einem Clubaufenthalt nach Ischgl gebracht.

Vor allem das unvergleichliche

SILVRETTA
HÖHEN BIS IN 2760 METER.
AUSSTATTUNG FÜR DEN
MONTAINBIKE ARENA
SCHULUNG CROKO-BIKE

Mountainbike
Weekend
ab öS 1.300,-

Nichts für Gemüthliche ist das heurige Mountainbike 1996. Wer an diesem MTB-Ferien teilnehmen möchte, muß schon fit sein und gute Kondition mitbringen. Innerhalb beträgt die Gesamtstrecke 45,1 km, in deren Verlauf ein Höhenunterschied von insgesamt 2520 Metern zurückzulegen ist. Gleich so vielfacher oder mehrfacher Freizeitspaß bedeutet dies, ab dem beliebigen Startplatz Paritätsschuttlalm bis auf das 2738 Meter hohe Joch zu biken. Dort wird die Staatsgrenze zur Schweiz passiert - ein Downhill nach Compjatsch und Samnaun-Dorf - und auf das 2539 Meter hohe Zerkuljoch aufgestiegen. Nach item Grenzübertritt zu Österreich geht es zum 2760 Meter hohen Innervidlerjoch, dann hinab zum Hölfnoden und schließlich wieder hoch auf die Höhe Zerk, eine die Luftfahrt nach Ischgl dem Zielanflug bringt.

Organisiert vom TVB Ischgl, benötigen die Biker - ab 10 Jahren - eine gültige MTB-Lizenz. Das Gesamtpreispaket in Höhe von öS 62.000,- wird zwischen dem jeweils ersten zehn Siegern in den Damen- und Herrenklasse gestiftet. Vergangenes letztes Termin für die schriftliche - Anmeldung (inkl. Einzahlungbestätigung) ist der 3. August 1996. Nähere Informationen über das Mountainbikewochenend.

TIPS:

- markiertes Streckennetz
- markierte Downhill-Strecken
- Cross-Country-Strecken
- Diet-Track II BMX
- MTB-Plus
- Dual-Station - Trial-Trophy

Service für Anfänger

- Leihgeräte und Accessoires
- MTB-Schule für Kinder und Erwachsene
- Abends-Parcours
- MTB-Service

Silvretta-MTB-Führer im Büro des Tourismusverbandes Ischgl um öS 25,- zu kaufen.

Angebot an Trendsportarten und das Naturerlebnis für Wanderer und Mountainbiker waren für viele Gäste ausschlaggebend, diesen Cluburlaub zu buchen. Nach anfänglicher Skepsis, sowohl bei einem Teil der einheimischen Bevölkerung als auch bei der teilnehmenden Hotellerie, zeigte sich bereits in der ersten Woche, daß das neue Urlaubskonzept die touristische Szene in Ischgl belebt und vor allem eine vollkommen neue Gäste-schicht für den Sommer in Ischgl anspricht.

Mit Magic Mountains wurden vor allem junge Familien und auch die Teens angesprochen, hier in Ischgl eine Kombination von Trendsport und Natur pur erleben und ausleben zu können. Wie Gästebefragungen zeigen, war vor allem das Konzept der Sport und Kinderbetreuung ein wesentlicher Bestandteil des Erfolges vor Ort.

Das gesamte Angebot war von Anfang an bereits auf Kinderfreundlichkeit ausgerichtet und der Erfolg beweist die Richtigkeit des Konzeptes.

Hier einige Zitate aus den Gästebefragungen:

„Wir haben absolut in letzter Minute gebucht, am Donnerstag ging's ins Reisebüro und Samstag reisten wir bereits in Ischgl an. Der Empfang durch die Animation war von einer derartigen Herzlichkeit, daß wir uns sofort wohl fühlten.“

„Wir waren vom Panorama, aber auch vom immensen Sportangebot überwältigt.“

„Vor allem aber war für uns der Umgang mit unseren Kindern wesentlich. Wir fühlten, daß unsere Kinder nicht als lästige Anhängsel behandelt wurden, sondern als kleine Erwachsene betreut wurden und dies ist für uns der Hauptgrund, warum wir auch im nächsten Jahr wieder kommen werden und das mit unseren Freunden.“

Familie Wieger, Wien 3. Bezirk

„Das Preis-Leistungsverhältnis ist tadellos: Sowohl das Angebot der Hotellerie, die Möglichkeit in allen Restaurants Abend zu essen und das tolle Sportan-

gebot machen diesen Urlaub unvergleichlich.“

Familie / Deutschland

„Es gab keine Langeweile wegen des gut zusammengestellten Programmes. Die Magic Mountains Idee ist einfach super!!!“

Inge Lobitzer / Klagenfurt

„Waren sehr froh, unseren Urlaub heuer mit Magic Mountains verbracht zu haben ... Ihr habt bewiesen, daß man auch in Österreich „zu Hause“ schönen, netten, lustigen Urlaub verbringen kann.“

Familie Brandstätter, Wien

14. Bezirk

Fortsetzung S.8

Fortsetzung von Seite 6

gen. Die Müllgebühr muß entsprechend dem Gewicht und eine pauschalierte Wassergebühr in Höhe von öS 3 000 entrichtet werden.

Der GR beschließt einstimmig die Anschaffung eines zweiten Laserfaxgerätes (öS 12.675 inkl. MWST) für die Gemeindekanzlei.

Eine Straßenbeleuchtung von der Schwimmbadauffahrt bis zum Ulrichshof scheint dem GR nicht vordringlich zu sein, da es sich um eine Beleuchtung der Bundesstraße handeln würde.

Die Kosten für das Geländer Stützli-Persura belaufen sich auf öS 56.982; es wurde von der Fa. Stark in Kappl erstellt.

Fortsetzung auf Seite 8

Stammgästewoche vom 31. 8. bis 8. 9. 1996

Wie jedes Jahr, wird auch 1996 in Ischgl die „Stammgästewoche“ organisiert. Als einer der Höhepunkte dieser Woche für „Bergfreaks“, steht die Errichtung eines Gipfelkreuzes auf dem Programm. Gemeinsam werden einzelne Teile eines Kreuzes auf den Gipfel getragen, wo das Kreuz errichtet wird. Für die feierliche Umrahmung sorgen Hornbläser der Ischgl Musikkapelle.



Weitere Programmhöhepunkte:

Geführte Wanderungen
Mountainbiking
Sunset-Dinner
Gipfel feiern
Animations- und
Kinderprogramme
Gästebefragungen

Vorsicht vor Zöllnern!

Das schon traditionelle Ischgl Herbstfest umrahmt auch im September 1996 wieder den originellen und erlebnisreichen Schmugglercup. Schon zum 7. Mal organisiert – und mit Teilnehmern, die tatsächlich noch keine einzige dieser Gaudiveranstaltungen verpasst haben – bringt Ischgl am 8. 9. 1996 alle unternehmungslustigen Wanderleute auf die erstmals geheime Schmugglerstrecke zwischen Österreich und der Schweiz. Alle „Gäuner“ erhalten, in Samnau angekommen, ein – keine Angst, nicht zu schweres – Päckchen. Dann heißt es: Vorsicht vor den Zöllnern, die hinter jedem Felsen und hinter jedem Baum versteckt sein können, um ihre „Pappenheimer“ zu entlarven.

Wem es gelingt, sein Schmuggelgut bis spätestens 17.15 Uhr am Festplatz in Ischgl abzuliefern, hat gute Chancen auf einen der vielen Preise. Und wer sich im originellsten Schmugglerkostüm durch die Bergwelt schlägt, dem winkt als Sonderpreis sogar eine Woche Urlaub in Ischgl für zwei Personen. Informationen: TVB Ischgl.

**Schmugglercup-
pauschale:
ab öS 590.--**

STAMMGÄSTEWOCHE

Fortsetzung von Seite 7

Die neuen Anschlagtafeln (36 Anschlagflächen) im Stützli werden bei der Fa. Siegele Rudolf zu einem Preis von öS 124 800.- excl. MWST in Auftrag gegeben.

Auf Antrag eines Gemeinderates wird beschlossen, den anfallenden Biomüll mit der Gemeinde Galtür gemeinsam wöchentlich zu entsorgen. Ein entsprechender Container wird probeweise bis zur Wintersaison beim alten Müllplatz aufgestellt.

Der GR beschließt die Vermessungs- und Verbücherungskosten für den Tayamähderweg (Kurz Raimund) zu übernehmen, wofür ein auf 3,50 m verbreiteter Weg der Gemeinde überlassen wird.

15. Gemeinderatssitzung, am 14.08.1996 2 h 30 min

Der GR beschließt einstimmig, dem „Gemeindeverband Rettungswesen Bezirk Landeck“ beizutreten und dessen Satzungen und Vereinbarungen anzuerkennen. Eine Änderung des Finanzierungsschlüssels (Ischgl öS 1 033.750,- = höchster Beitrag, höher als St. Anton) konnte nicht erreicht werden. Dafür machte die BH Landeck unter Absprache mit der Rettung Landeck folgendes Angebot:

- a) Die gefahrenen Kilometer durch die Ortsstelle Ischgl werden vom Rot-Kreuz Landeck in der Höhe von öS 3.- pro gefahrenen Kilometer ersetzt.
- b) Die Telefonspesen der Ortsstelle Ischgl, das Essen des jeweiligen Berufsfahrers und Zivildieners werden vom RK Landeck übernommen.
- c) Die Anschaffungskosten, Betriebskosten (Pflegetmittel, Instandhaltungsgeräte, Reinigungsmittel, Kärcher) für die Fahrzeuge der Ortsstelle Ischgl werden vom RK Landeck übernommen. Es wird einen Gemeindevertreter, aber nur einen Ortsstellenvertreter in diesem Gemeindeverband geben. Die RK Ischgl darf sogar eine 25-Jahr-Feier mit Wettbewerb durchführen !

Der GR beschließt mit 8 Ja-Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen, eine 2. Rolltreppe (öS 3.260.000.- ohne MWST, davon ca. 2,7 Mio die SSB AG) in der Prennerpassage zu errichten. (Red. Wozu braucht es für Sportler eine Rolltreppe für diese kurze Strecke?? In St. Moritz, Zermatt und anderen Orten müssen Schifahrer lange Strecken zu Fuß zurücklegen.)

Der GR beschließt mit 11 Ja-Stimmen und einer Stimmenthaltung (wegen Befangenheit), der

Fortsetzung auf Seite 9

Fortsetzung von S.7

Das allgemeine Echo war somit überaus positiv und wie vom Veranstalter Travel Partner bekannt gegeben wurde:

Es gab zahlreiche Gäste, die spontan verlängert haben beziehungsweise sogar ein zweites Mal gekommen sind.

„Wir waren bereits in der ersten Woche in Ischgl bei Magic Mountains und waren so begeistert, daß wir sofort noch einmal einige Tage gebucht haben und freuen uns mit den Initiatoren für den Erfolg der Idee, Ischgl - ein Clubdorf in den Alpen.“

Familie Ellmer / Graz

„Auf Grund des überaus positiven Echos und des Erfolges steht bereits fest, daß auch in den nächsten Jahren Magic Mountains als Urlaubskonzept für Ischgl weiterlaufen wird.“

Die Planungen und ersten Verträge vor allem im Ausland sind bereits abgeschlossen, und es wird für das nächste Jahr ein Buchungsaufkommen in 3-4 facher Anzahl erwartet.“

**Klaus Manzl, Travel Partner
Reisen Ellmau**

TVB

Winter-Verkehrsregelung 1996/97

• **Hinterchrist:**

Allgemeines Fahrverbot vom Haus Lischana in Richtung Haus Alpina (ausgenommen Anrainer)

• **Postautoverkehr:**

Linienbusse sollen nicht durch die Fußgängerzone fahren, Haltestellen beim Mehrzweckgebäude und der Silvretta Seilbahn.

• **Zustelltätigkeit:**

Zustelldienste sind innerhalb der Fußgängerzone von Montag bis Freitag: von 10.30. - 14.30 Uhr gestattet. An Samstagen und Sonntagen ist keine Zustelltätigkeit gestattet. Außerhalb der Fußgängerzone sind Zustelltätigkeiten in der Zeit von 07.30 - 14.30 Uhr gestattet (auch an Samstagen)

• **Fußgängerzone:**

Der Bereich von der Kurzparkzone bei der Parkgarage bis zum Hotel Silvretta, sowie die beiden Ortszufahrten ab dem Haus Mutta und dem Zugang zur Kegelbahn werden durchgehend von 0.00 - 24.00 Uhr als Fußgängerzone erklärt. Innerhalb dieses Bereichs ist jeg-

licher Fahrzeugverkehr verboten. Ausgenommen davon sind: An- und Abreise von Gästen und Personal, welche innerhalb der Fußgängerzone wohnen; Zustell- und Ladetätigkeit von 10.30 - 14.30 Uhr; Taxiverkehr nur für Gästebeförderung (keine Leerfahrten); Pferdekutschen. Für alle Fahrten in der Fußgängerzone, ausgenommen An- und Abreise, ist eine Berechtigungskarte, welche bei der Gemeinde zu beantragen ist, erforderlich. Für Fahrten innerhalb der Fußgängerzone gilt Einbahnregelung vom Haus Nr. 22 bis zum Hotel Silvretta (Fahrtrichtung taleinwärts).

• **Einbahn:**

Die Einbahn wird vom Hotel Silvretta bis zum Hotel Salnerhof weitergeführt. Fahrtrichtung ist taleinwärts.

• Bei den **Parkplätzen** bei der Pardatschgratbahn und beim ehemaligen Sägewerk ist der Verkehr durch entsprechende Verkehrszeichen auf die Bundesstraße zu leiten. Ein Zufahren von diesen Parkplätzen in Richtung Dorf ist nicht gestattet.

• **Kurzparkzonen:**

Folgende Bereiche werden als Kurzparkzonen deklariert: Teil des Parkplatzes bei der Silvrettabahn; westlich der Parkgarage, vor Frühmeßwidum, vor Elektro Sonderegger, neben Haus Almfried; vor neuem Mehrzweckgebäude; vor Kindergarten. In den Kurzparkzonen gilt eine Parkzeit von 1,5 Stunden.

Ausgenommen davon ist die Kurzparkzone vor dem Kindergarten, dort gilt eine Parkzeit von 1 Stunde. Diese Parkzeiten gelten von 06.00 - 22.00 Uhr. In der Zeit von 22.00 - 06.00 Uhr gilt in den Kurzparkzonen Parkverbot.

• **Parkverbot:** Im gesamten Ortsgebiet gilt absolutes Parkverbot. Ausgenommen hiervon sind Privatparkplätze und Kurzparkzonen.

Auf den Seilbahnparkplätzen gilt das Parkverbot in der Zeit von 03.00 - 07.00 Uhr. Widerrechtlich abgestellte Fahrzeuge werden von der Gemeinde abgeschleppt. Die Abschlepptarife werden in einer eigenen Verordnung festgelegt (Grundtarif S 1.000,- für mehrspurige Fahrzeuge).

• **Nachtparkplätze:**

Als Nachtparkplätze werden wie zuletzt der Parkplatz östlich des Fußballplat-

zes, sowie der Parkplatz beim ehemaligen Sägewerk ausgewiesen. Diese Nachtparkplätze werden beleuchtet und beschildert.

• **Nachtfahrverbot:**

Das Nachtfahrverbot gilt von 22.00 - 06.00 Uhr im gesamten Dorfbereich wie bisher.

• **Fahrverbote:**

Auf der Strecke zwischen dem Hotel Belvedere und der neuen Brücke besteht wie bisher ein allgemeines Fahrverbot. Davon ausgenommen sind ldw. Fahrzeuge, Anrainer und Fahrräder. Dasselbe gilt für die Strecke vom Schilift in Mathon bis zum Haus Gerda.

• **Abschleppgebühren:**

Die Abschleppgebühren und Gebühren für Radklammern werden wie bisher festgesetzt.

Die oben angeführten Verkehrsregelungen haben mit Ausnahme des letzten Punktes für die Zeit vom 30.1.1.1996 - 04.05.1997 Gültigkeit.

Die im letzten Punkt angeführten Fahrverbote haben das ganze Jahr über Gültigkeit.

Fortsetzung von Seite 8

Agrargemeinschaft für die Weidestellung auf der derzeitigen Gp 13/1 und für den auf der Gp. 27/2 benötigten Grund (96 qm) - Prennerpassage öS 129.000,- zu bezahlen.

Der GR beschließt einstimmig um einen Betrag von ca. öS 600.000,- die Aufstellung einer Wetterstation im Bereich Pisch und einer Windmeßstation am Lattenkopf.

Die Erfassungsstation wird auf der Idalp installiert. Die Daten können über „Modem“ rund um die Uhr auch von der Lawinenkommission abgefragt werden.

Der GR beschließt einstimmig, das vom ATR und vom Bundesministerium vorgelegte Projekt betreffend der Verbauung der „Schweizer Maaß“ zu akzeptieren.

Den Feuerwehrmännern von Ischgl und Mathon, die an Wettbewerben teilnehmen, werden auch in Zukunft die Fahrtkosten und pro Teilnehmer öS 150,- vergütet.

Der Mutter Theresia werden als Spende („Geburtstagsgeschenk“) öS 1.000,- nach Kalkutta

Thema dieser Ausgabe

Umwelt

Von der Wegwerfgesellschaft zum Ökodorf?

Eine Fremdenverkehrsgemeinde auf dem Umweltpfad. Abfallberatung Paznaun, Stanzertal, Sannatal von Ing. Weiskopf

Ischgl hat in den letzten Jahren, was die Abfallwirtschaft betrifft, beachtliches geleistet. War man bis 1994 mehr oder weniger nur bedacht, die enormen Abfallmengen in Ischgl nach dem Motto „Aus den Augen aus dem Sinn“ zu deponieren so setzte sich seit 1995 der Trend hin zu einer modernen Abfallwirtschaft durch. Moderne Abfallwirtschaft heißt: Abfälle zu vermeiden, jene Abfälle, die sich nicht vermeiden lassen zu verwerten und die nicht ver-

wertbaren Abfälle schließlich und endlich nach dem Stand der Technik zu behandeln und/oder zu entsorgen.

Wurden 1994 noch ca. 750 Tonnen Abfall (= Restmüll) in der Gemeindedepotie deponiert, waren es 1995 nur noch 400 Tonnen, die zum größten Teil in die weit entfernte Deponie Ahrental nach Innsbruck transportiert werden mußten. Die Mengen an Wertstoffen, die 1995 gesammelt wurden, können sich ebenfalls sehen lassen: 166

Tonnen Altglas, 71 Tonnen Kartonaugen, 60 Tonnen Altpapier, 40 Tonnen Dosen (Metallverpackungen), 20 Tonnen Kunst und Verbundstoffverpackungen und 20 Tonnen Altmetall (Nichtverpackungen aus Metall). 1996 ist ein weiteres Ansteigen der Wertstoffmengen zu erwarten. Außerdem dürften 1996 über 300 Tonnen Bioabfälle gesammelt werden!

Als Grund für diese ökologisch erfreuliche Entwicklung ist neben der großen

Bereitschaft der Ischglernerinnen, Ischglerner, Mathonerinnen und Mathoner Abfälle zu vermeiden und verwertbare Abfälle zu trennen, auch das neue Müllverwiegesystem der Gemeinde Ischgl zu nennen. An dieser Stelle möchte ich allen Gemeindebürgerinnen und -bürgern von Ischgl meinen Dank dafür aussprechen, daß sie während der Umstellungsphase die Bemühungen der Gemeinde und des Abfallberaters so aufgeschlossen und tatkräftig unterstützt haben.

Als Abfallberater werde ich oft nach dem Sinn dieser Maßnahmen gefragt.

Die Meinung, daß der gesamte Müll - ohne großartige Mülltrennung - einfach verbrannt werden sollte, um Deponieraum zu sparen, ist weit verbreitet. Dem möchte ich entgegenhalten, daß die Abfallverbrennung, wenn sie nach dem Stand der heutigen Technik und bei Einhaltung der gesetzlichen Grenzwerte durchgeführt wird, zwar die Möglichkeit einer sinnvollen Abfallbehandlung darstellt, aber immer noch um den Faktor 3 teurer ist als die Deponierung. Aus diesem Grund ist und bleibt die Müllvermeidung und -trennung ein unbedingt notwendiges In-

strument, um die Entsorgungskosten für die Bevölkerung nicht weiter explodieren zu lassen. Weiters sollte man auch beachten, daß bei der Müllverbrennung neben der Schlacke, die ebenso deponiert werden muß wie unser Restmüll, hochgiftige Filterstäube aus der Abgasreinigung in beachtlicher Menge anfallen.

Den größten Effekt haben daher immer noch jene Maßnahmen, die nicht verwertbare - und deshalb teuer zu behandelnde oder zu deponierende - Abfälle erst gar nicht entstehen lassen, meint euer Abfallberater.

Die Kanalisation und die Kläranlage wollen keine „Fett'n“ haben !

Der richtige Umgang mit Sekundärrohstoff Altspeisefett.

Abfallberatung Paznaun, Stanzertal, Sannatal von Ing. Weiskopf

In der Tourismusmetropole Ischgl, wo zu den Spitzenmonaten 5 mal mehr Gäste pro Tag verpflegt werden müssen als Ischgl Einwohner zählt, fallen natürlich auch größere Mengen an Altspeisefett an. Dennoch scheint nicht jedem Betrieb der richtige Umgang mit Altspeisefett bekannt zu sein. Gelangen Speiseöle und Fette ins Abwasser, verursachen Sie im gesamten Kanalisationsnetz bis hin zur Kläranlage große Probleme, deren Beseitigung Geld kostet, das wiederum jeder Gemeindebürger zu bezahlen hat.

Zunächst ist festzuhalten, daß heute jeder Gastronomiebetrieb den Einbau eines Fettabscheiders per Gesetz vorgeschrieben bekommt. Außerdem hat jeder Betrieb, der einen Fettabscheider eingebaut hat eine Abfallerzeugernummer zu beantragen. Die Abfallerzeugernummer ist kostenlos und dient der Behörde dazu, die regelmäßige Entsorgung der Fettabscheiderinhalte überprüfen zu können. Wenn mehr als 20

kg Altspeiseöle und -fette pro Jahr anfallen, ist ebenfalls eine Abfallerzeugernummer zu beantragen.

Mit dem Einbau und der Beantragung einer Abfallerzeugernummer ist es jedoch nicht getan. Um eine einwandfreie Funktion des Fettabscheiders zu gewährleisten, muß dieser regelmäßig gewartet werden. Eine solche Wartung hat auf jeden Fall die Entsorgung des Schlammfangesinhaltes, des Fettabscheiderinhaltes und die Reinigung derselben zu enthalten.

Wie oft der Fettabscheider gewartet werden muß, hängt neben der Größe des Fettabscheiders auch von der Menge des Speisefettes im Abwasser ab. Genaue Auskunft darüber erteilt der zuständige Installateur. Die ÖNORM B 5103 „Fettabscheideanlagen“ rät die monatliche Entsorgung des Schlammfanges. Der Fettabscheider muß mindestens dann gewartet werden, wenn die Stärke der Fettschicht die in der Bedienungsanleitung angegebene Stär-

ke erreicht hat. Bei an Ort und Stelle hergestellten Fettabscheideanlagen ist eine Wartung dann geboten, wenn die Stärke der Fettschicht 16 cm erreicht hat. Eine jährliche Wartung ist auf jeden Fall durchzuführen.

Um die Entsorgungskosten so gering wie möglich zu halten, schreibt die Abfallberatung für interessierte Betriebe die Wartung von Fettabscheideanlagen aus. Durch diese Vorgangsweise konnte im Frühjahr eine Entsorgungspreis von ATS 2.000,- pro m³ Fettabscheiderinhalt ohne weitere Folgekosten (Regiestunden, Maschinenstunden, etc.) erreicht werden.

Fettabscheiderinhalte und Altfett gehören regelmäßig durch autorisierte Unternehmen entsorgt. Dadurch kann eine Belastung unserer Umwelt vermieden, sowie die Reparatur und Wartungskosten in der eigenen Kanalisation als auch im Orts-, Verbandskanal und in der Kläranlage reduziert werden, meint euer Abfallberater.

Die Silvretta Seilbahn AG und unsere Umwelt **Mag. Hannes Parth**

Die Seilbahnwirtschaft und damit auch unser Unternehmen sind in den vergangenen Jahren zunehmend in das Schußfeld grüner Bewegungen geraten und würden von diesen als Umweltzerstörer an den Pranger gestellt. Die Verhältnismäßigkeit der touristischen Nutzung unserer Umwelt ist dabei viel-

fach nicht beachtet worden. Das gesamte Pistenangebot in Tirol hat eine Gesamtfläche von ca. 8.600 ha. Dies entspricht 0,7 % der Gesamtfläche Tirols.

Ischgl, als touristisch stark erschlossene Gemeinde, benützt etwa 3% der gesamten Gemeindefläche für den orga-

nisierten Schillauf. Dies erscheint in Anbetracht der erzielten wirtschaftlichen Leistung sicher angemessen und berechtigt.

Die Errichtung von Gebäuden, Liftstützen, Pisten, Beschneiungsanlagen etc. stellen zweifellos einen Eingriff in die Umwelt dar. Es stellt sich allerdings

die Frage, ob diese Eingriffe tatsächlich gleichbedeutend mit einer Zerstörung unserer Umwelt einhergehen, wie uns dies von Anhängern diverser Grünbewegungen immer wieder vor-
geworfen wird.

Durch umfangreiche Begrünungs- und Kultivierungsarbeiten stehen z.B. auf der Idalp heute mehr Weideflächen zur Verfügung, als dies vor dem Bau der Silvrettabahn im Jahre 1963 der Fall war.

In den vergangenen Jahren wurden jährlich zwischen öS 3 Mio. und öS 5 Mio. allein für Rekultivierungs- und Begrünungsmaßnahmen ausgegeben.

Es scheint auch keineswegs so zu sein, daß durch Schipistenbau sämtliche Kleinlebewesen aus ihrem angestammten Raum verschwinden. Als unsere Gesellschaft im Jahr 1992 einen Speicher für die Beschneiungsanlage im Bereich der Idalpe bauen wollte, wurde dieses Vorhaben zunächst von der Umweltabteilung genehmigt, da „ohnehin bereits alles zerstört ist“. Trotzdem wurde dann die Erstellung eines Gutachtens vorgeschrieben, in dem dann festgestellt wurde, daß der gegenständliche Standort eine erstaunlich vielfältige Tier- und Pflanzenwelt aufweist und Artenspektrum und Vielfalt weitgehend Befunden benachbarter Gebirgsregionen entspricht. Darüber hinaus konnten auch einige ausgesprochen seltene und tiergeographisch interessante Elemente nachgewiesen werden.

Der geplante Speicher wurde dann selbstverständlich an einem anderen Standort errichtet.

Die Silvretta Seilbahn AG war eines der ersten Seilbahnunternehmen Österreichs, das mittels eines 15 km langen, betriebseigenen Kanalnetzes sämtliche Abwässer aus dem Schigebiet in die örtliche Kanalisation einleitete. Die Gesamtkosten der Kanalisierung betragen rd. S 15.000.000,—.

Vielfach kritisiert von grüner Seite wurde auch die Errichtung von Beschneiungsanlagen. In der Zwischenzeit ist diese Diskussion weitgehend verstummt, nachdem in groß angelegten Versuchen festgestellt werden konnte, daß die Beschneigung keinerlei negativen Einfluß auf Flora und Fauna hat. Während in anderen Bundesländern zur Beschneigung Wasser mit Badewasserqualität verwendet werden darf, verlangt Tirol darüber hinaus die Verwendung reinsten Trinkwassers. Wo dies nicht gegeben ist, ist das Wasser mittels Entkeimungsanlagen trinkwasserfertig zu machen. Zwei dieser Entkeimungsanlagen sind auch in unserem Betrieb installiert.

In den vergangenen Jahren wurden großflächige Aufforstungen durch unser Unternehmen durchgeführt. Für die Errichtung der Trasse der Höllspitzbahn etwa mußten vier Bäume geschlägert werden. Für diese vier Bäume wurden 500 junge Bäume gepflanzt. Auch die unansehnlichen Lawinenerwerke haben einen positiven Aspekt

für die Umwelt. Viele Lawinenerwerke konnten aufgeforstet werden und bieten die Lawinenerwerke die Gewähr für ein Aufkommen der Jungpflanzen.

Im Jahr 1993 wurde eine eigene Recyclingstation im Restaurant Idalpe installiert und bei sämtlichen Restaurants modernste Fettabscheider eingebaut. Trotz Mehrkosten von ca. öS 5 Mio. bis öS 7 Mio. pro Station wurden in der Vergangenheit keine oberirdischen Bahnhöfe für Sesselbahnen mehr errichtet, sondern diese unter die Erde gelegt und die Dächer begrünt, so daß nur ein Bruchteil der Seilbahnanlage sichtbar ist. Beispiele dafür sind die Flimjoch-, Höllspitz-, Velill- und die im heurigen Sommer geplante Palinkopfbahn.

Entgegen der Kritik von grüner Seite haben wir auch Lob und Anerkennung für unsere Umweltbemühungen erhalten.

Bereits 1985 erhielten wir für unsere Umweltaktivitäten den Umweltinvestitionspreis der Girozentrale und Bank der österreichischen Sparkassen, der uns in Wien in feierlicher Form von Staatssekretär Ferrari Brunnenfeld verliehen wurde.

1990 wählten die Leser des Schimagazins unseren Ort zum umweltbewußtesten Schiort der Alpen und 1996 erhielten wir für die Solaranlage für das Freischwimmbad bzw. die Tennisanlage eine Auszeichnung zum Energiesparmeister als Vorbildprojekt für effizienten Energieeinsatz.

Wasser

1927 bauen meine Eltern das Haus im Stützli. Der Wasseranschluß hätte auf eigene Kosten vom Brunnen beim heutigen Christine installiert werden können. Das war nach den Ausgaben für den Hausbau nicht mehr drinn. So kann ich mich erinnern, daß meine Schwester Gretl und ich in den Saisonzeiten mit einem Wägelchen und zwei, drei großen Kannen zu diesem Brunnen um Wasser mußten. Wie fröhlich waren wir, als mit dem Bau der Silvretta und des Hotel Tyrol dann auch eine Wasserleitung in unser Haus geführt wurde.

Der Ort wurde schon sehr früh mit Wasser versorgt. In der Chronik steht zu lesen: „Am 8.10.1905 war die Eröffnung der Hochdruckwasserleitung für das Dorf Ischgl ein sehr zeitgemäßes und nützliches Unternehmen, um das sich besonders Pfarrer Roman Schranz und

der Postmeister Ignaz Heiß verdient gemacht haben.“

In diesem Zusammenhang ist auch die frühe Gewinnung von Strom aus dem Fimberbach interessant: „Im Jahre 1912 wurde eine Interessentschaft zur Erbauung eines Elektrizitätswerkes am Fimberbach gegründet. Hermann Kneringer kaufte die Innere Mühle. (Die Äußere Mühle, in der der Tischlermeister Julius Kathrein eine Werkstätte besaß, brannte 1933 ab). Diese Mühle wurde umgebaut, dazu eine Säge mit elektrischem Betrieb errichtet und das elektrische Licht im Dorf installiert. Die Kosten des Ankaufes der Mühle und der Bau des elektrischen Werkes betrugen 5.200 Kronen. Um das Zustandekommen dieses sehr nützlichen und rentablen Werkes bemühten sich besonders der Pfarrer Lorenz Prieth,

Frühmesser David Melmer, Josef Mathoy, Rudolf Heiß u.a.“ 1951 gibt es dann für die Gemeinde Illwerkstrom. Ende der 30er Jahre wird der Äußere Pardatschsee als Trinkwasser eingeleitet. Ein kleines Bassin wird bei der Oberpardatschquelle errichtet. Es hat die Aufgabe, das Wasser zu reinigen und aus dem Teich entsprungene Fellen aufzuhalten.

1954 wird die Obere und Untere Kreuzquelle im Fimba erschlossen. Es handelt sich bei dem Mischwasser um ein „sehr weiches, schwach mineralisiertes Wasser mit geringen Mengen an organischen Substanzen und geringen Mengen an Nitraten, Chloriden und Sulfaten“. Zu dem bestehenden Hochbehälter (64.000 l) auf dem Kalvarienberg kommt ein neuer dazu (nunmehr 150.000 l). Die

Mindestschüttung beträgt 18 Liter/sec. Die Wasserzähler werden in den 60er Jahren eingeführt. In dieser Zeit werden auch die Velillquellen gefaßt und in einer Hangleitung bei der Tschamatschplatte in die bestehende Brunnenleitung eingeleitet.

1979 werden mit der bestehenden VVA (Wasserversorgungsanlage = Trink-, Nutz- und Feuerlöschwasser) 780 Einwohner, 3.840 Gäste, 500 Personal, ca. 1.000 Tagesgäste und 100 Stück Großvieh versorgt.

In den nächsten Jahren kommt es zu Versorgungsschwierigkeiten resultierend aus dem zu geringen Wasserangebot und dem viel zu kleinen Ausgleichsbehälter (150 cbm). Dabei wird folgender Tagesbedarf errechnet:

1.280 Einwohner + Personal
à 150 l 192.000 l/d
1.870 Hotelbetten Kat. A+B
à 300 l 561.000 l/d
1.380 Pensionen + Appart.
à 250 l 345.000 l/d
590 prov. Pensionen
à 200 l 118.000 l/d
1.216.000 l/d

größter gegenwärtiger Tagesbedarf =
1.824.000 l/d.

größter gegenwärtiger Stundenbedarf =
50,6 l/sec.

Die Pardatsch - (1+2) und die Kreuzquellen ergeben bei ihrer geringsten gemessenen Schüttung 9,95 l/sec. In den Jahren 1980 und 1981 werden der Hochbehälter im Kalfaiß und die Zuleitungen gebaut. Die Baukosten betragen öS 9.349.287.

1989 werden die Pardatschsee - und die Brunnenstubenquelle untersucht und es wird eine Schüttung von 2,91 l/s gemessen.

1990 wird das gesamte Unterdrittel (mit Ausnahme Versal), das bisher private Trinkwasserversorgungsanlagen besaß, an die VVA Ischgl angeschlossen. Im Wasserbuch eingetragen waren:

- die Wassergenossenschaft Vergröß,
- die Wasserwerksgenossenschaft Ischgl-Platt,
- die VVA Weiler Ebne,
- die VVA Familie Zangerl Tannenhof + Vesulspitz,
- die Gebrüder Walser Waldhof - aufgelassen.

Die zwei Hochbehälter Kalvarienberg, (150cbm) und Brenner/Kalfaiß (1.500 cbm) fassen somit insgesamt 1.650.000 Liter. Der Verbrauch betrug im Winter 94/95 234.862.000 Liter - 75,6% und im Sommer 1995

75.680.000 Liter - 24,4%
gesamt 310.680.000 Liter.

Die Wasseranschlußgebühren betragen z.Zt. öS 10,-/cbm Baumasse. Der Wasserzins beträgt lt. GR-Beschluß vom 16.11.95 öS 8,-/cbm incl. MWST die Abwassergebühr öS 8,-/cbm incl. MWST 1995 betragen die Einnahmen öS 2.421.485 und die Ausgaben öS 1.138.771 Die Wasserleitungen wurden in den Jahren bis 1950 vom Schmiedemeister Josef Wechner, danach von Franz Wechner bis 1995 und heute von Hugo Zangerl betreut. (Jahrzahlen ohne Gewähr)

Projekt „Pfnawasserquellen“

Für die Wasserversorgung in Ischgl sollen die Innere (1.865 m), die Mittlere (1.900 m) und die Äußere (1.920 m Seehöhe) Pfnawasserquelle gefaßt werden. Die Quellen entspringen mit einem seitlichen Abstand von etwa 300 - 400 m aus steilen Bergwiesenhängen. Sie sollten bei Haus Edi in der Nader an den dort befindlichen Ring „Brenner“ in die bestehende Wasserleitung eingeleitet werden. Die bereits durchgeführten Messungen haben ergeben, daß die Gesamtschüttung etwa 20 Liter/sec. beträgt und kaum jahreszeitlichen Schwankungen unterliegt. Weiters wurde festgestellt, daß es sich um ein überaus reines, fast destilliertes Wasser handelt.

**Gemeinde Ischgl
Franz Wechner und Jopa**

Wasserversorgung in Mathon

Früher diente ein einfaches Walsystem, das vom Matnalbach eingespeist wurde, der Wasserversorgung. Während das Wasser in den Brunnen immer zur Verfügung stand, war die Zeit für die Bewässerung der Wiesen und Äcker genau eingeteilt. Im Jahre 1891 ließ Kaplan Johann Schett eine Eisenrohrleitung von einer Quelle in der Nähe des Matnalbaches bis zum Widum verlegen. Der Wirt vom Gasthaus Rössle, Benjamin Kathrein, Anna Maria Kathrein (HNr. 173) und Franz Mattle (HNr. 18) schlossen sich an. Die unsachgemäße Verlegung sowie der Rost machten die Eisenleitung bald unbrauchbar und sie wurde durch Teichel (Holzrohre) ersetzt. Im Jänner 1937 ersuchten die Mathoner nach einer Versammlung im Gasthaus Rössle, Bürgermeister Franz Grisseemann um die wie es heißt: „Einleitung zur Verfassung eines Projektes für Trink- und Löschwasser im Sinne der Ausführungen bei der Landeshauptmannschaft“.

Woraufhin ein vom Land beauftragter Professor des Hygienischen Institutes der Universität Innsbruck, nach einem Besuch in Mathon, die Wasserversorgung wie folgt beschreibt: „Der Weiler Mathon wird bisher nur zum Teil mit Quellwasser versorgt, welches von einer Quelle ungefähr 700 m nordwestlich von Mathon in rund 1600 m Seehöhe, links vom Matnalbach, nahe der Einmündung des Fallbaches, in alten Holzröhren zugeleitet wird. Eine früher bestandene Rohrleitung wurde wegen Rostbildung bald unbrauchbar. Der andere Teil der Ortschaft bezieht das Trinkwasser aus dem Matnalbach aus offenen Gräben, die über animalisch gedüngte Wiesen führen. Die projektierte Wasserleitung hätte zirka 140 Einwohner (ohne Valzur und Piel) mit 250 Stück Grossvieh und 120 Stück Kleinvieh zu versorgen. Der Wintersportverkehr war bisher unbedeutend. Im Sommer befanden sich 20 Ferienkinder in der Ortschaft“.

Am 17. August 1939 wurde die „Wasserwerksgenossenschaft“ gegründet. Die 34 Mitglieder wählten Ignaz Mattle (Jochamlis) zum ersten Obmann. Gleichzeitig wurde der Bau der Wasserleitung beschlossen und ein Jahr später im Sommer 1940 begonnen. Der Wasserleitungsbau beinhaltet:

1. Die Fassung der unteren Mittelkreuzquelle, den Bau der Brunnenstube und die Ableitung zum Sammelschacht.
 2. Die Fassung der Matnalquelle, den Bau der Brunnenstube und die Ableitung zum Sammelschacht.
 3. Den Bau des Sammelschachtes.
 4. Die Druckleitung.
- Die Kosten von 33800 Reichsmark übernahmen zu je 1/3 die Wassergenossenschaft, der Bund und das Land. Den Anteil der Wassergenossenschaft leisteten die Mitglieder zum Großteil durch Fronschichten ab. In 6062 Arbeitsstunden wurden 1496 m Wasserleitung ge-

graben. Die Verlegungsarbeiten führte die Firma Rangger aus Landeck durch. Im Herbst 1941 ging die Wasserleitung in Betrieb.

Der im Laufe der Jahre angestiegene Wasserbedarf, wurde 1961 mit der Erschließung der oberen Mittelkreuzquelle abgedeckt.

Der Sammelschacht auf Kardatsch mit einem Fassungsvermögen von 10 m³ wurde 1978 durch ein neues Sammelbecken mit 80 m³ ersetzt.

In den Jahren 1989 und 1990 baute die Wassergenossenschaft eine neue Wasserleitung, die mit der alten Wasserleitung zu einer Ringleitung zusammen-

geschlossen wurde.

Einige Daten der Wassergenossenschaft Mathon

Mitglieder: 75
Obmann: Heinrich Kathrein

Länge des Leitungsnetzes: 3371 m

Hydranten: 14

Wasserverbrauch 1995

Sommer: 8010 m³

Winter: 19824 m³

Gesamt: 27834 m³

Die jährlich vorgeschriebenen Untersuchungen bescheinigen unserem Wasser eine hervorragende Qualität, was in einer Zeit ständig steigender Umwelt-

belastungen keine Selbstverständlichkeit mehr ist.

Für die Wasserversorgung Valzur sind gleich 2 Wassergenossenschaften zuständig. Die 1959 gegründete Wassergenossenschaft Untervalzur mit 9 Mitgliedern sowie die 1975 gegründete Wassergenossenschaft Obervalzur mit 13 Mitgliedern.

Wasserverbrauch 1995 Ober- und Untervalzur

Sommer: 1515 m³

Winter: 2907 m³

Gesamt: 4422 m³

Der Ortsteil Piel hat keine gemeinsame Wasserversorgung.

Bruno Pfeifer

Klärwerk Oberpaznaun

Im Sommer 1983 wird das Richtfest und am 1. Dezember 1985 die Einweihung des Klärwerkes Oberpaznaun gefeiert. Die Baukosten des Werkes betragen öS 43,260.000.-; dazu kamen die Kosten für die Verbandskanäle in Höhe von öS 32,900.000.-. Inzwischen wurden auch noch die Restaurants des Ischgl Schigebietes durch lange und kostspielige Zuleitungen in das Werk entsorgt.

Seitdem durchlaufen im Sommer zwischen 5.000 bis 10.000 EGW und im Winter zwischen 20.000 bis 30.000 EGW die Anlage.

Die Tagesmenge beträgt im Winter ca. 6.000 cbm. Der anfallende Klärschlamm kommt im Sommer nach Galtür, wird im Winter auf der Mülldeponie zwischengelagert und dann ins Schigebiet der Idalp geliefert. Mit dem anfallenden Biogas kann das Klärwerk beheizt werden. Das noch übrig bleibende Faulgas wird im Winter abgefakelt. Die zwei Betreuer des Werkes: Friedrich Kurz und Hansi Zangerl untersuchen laufend die Ein- und Ableitungen in Bezug auf Verschmutzung. **jopa**



**Redaktionsschluß für
die nächste Ausgabe:**

20.11.1996

Recyclinghof

Ich kann mich noch erinnern, wie mein Vater zwei Mal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, mit der „Radlböga“ eine Kiste mit Müll zum Schmittaboda brachte und dort in den Bach entleerte. Das war der ganze Müll eines Jahres und eines Hauses, das in den kurzen Saisonen immerhin 10 Gäste beherbergte. Der meiste Müll wurde verbrannt oder im Garten vergraben. Dann gab es eine lange Zeit, in der Müll auf den Müllplatz auf Graf gebracht wurde. Ein Müllauto wurde angeschafft, Müllfahrer wurden beschäftigt. Über Nacht hatte der Müllplatz ausgedient, und der Müll gewann an Bedeutung, als 1990/91 um ca. 1/2 Mio. Schilling der

Recyclinghof

errichtet wurde.

Ich wußte es nicht und weiß es noch nicht, was es heißt: „cycling“ = Radsport, „recycling“ steht in keinem Englisch- und keinem Fremdwörterbuch! Wie einfach war es doch noch, als man mit deutschen Worten den Müll entsorgen konnte! Mit dem Abfallproblem wuchs auch dieser Abfallhof;



Im Sommer 1994 errichtete die Bauhofspartie einen Zubau. Zu den Holzgebäuden kamen Container für Bunt- und Weißglas, für Blech und Eisenteile, für Batterien und für Problemstoffe, eine stationäre Kartonpresse und eine

Kadaverkühlzelle.

Die Presse spricht von einer vorbildlichen Investition. Inzwischen hat sich auch die Bevölkerung an Mülltrennung und Abfallentsorgung gewöhnt.

jopa

Umweltverschönerung

Immer waren es die Bauern, die Umweltschutz betrieben. Sie haben Muren und Lawinenschutt geräumt, sie mähten Wiesen bis zu den Schrofen. Wie „lad“ sind doch die ungemähten Wiesen!

Der FVV bemühte sich um die Erhaltung der Gampenalp, läßt die Scherme neu eindecken und rettet so wieder für einige Zeit dieses schöne Alpdorf.

Im August 1981 staut der FVV den Schwarzwassersee.

Am 6. Dezember 1986 wird der vom FVV errichtete Nikolausbrunnen vor dem Büro des FVV eingeweiht. Der Aufstellungsort bewährt sich nicht, und so kommt der hl. Nikolaus im Zuge der Dorfgestaltung nach Brenner. Im Dorf sind schon genug Brunnen verschwunden! Seit einigen Jahren schmücken Gemeinde und TVB Plätze, Lichtmasten und Brücken mit Blumen. Auch das Pflanzen von Laubbäumen muß an dieser Stelle erwähnt werden. Leider hat die Madlainari vor Jahren die Bäume an der Ostseite der Tiefgarage weggerissen - sie sollten wieder ersetzt werden.

Der auf dem Schmittaboda während des Sommers installierte „Geisyr“ ist ein Beweis für die Bemühungen der Gemeinde, das Ortsbild zu verschönern.

Die Dorfgestaltung durch das Dorf und weiter durch das Stützli verleiht dem Dorf ein beinahe städtisches Aussehen.

Es gibt auch Bauern, die ihre Miststöcke so gestalten, daß man wohl weiß, daß es im Dorf noch Bauern gibt, daß sie aber nicht mehr stören. In den Engadiner Dörfern sind sie unter der Stube.

Die Bemühungen der Silvrettaseilbahn AG, die Wunden, die Abfahrten und Grabarbeiten verursachen, so gut es geht, durch Begrünung zu „heilen“, wurden schon von höheren Stellen gewürdigt. Abwasser- und Müllbeseitigung sind vorzüglich gelöst.

Der von den Frauen schön gepflegte Friedhof ist mit seinen einheitlichen schmiedeeisernen Kreuzen nicht nur eine Sehenswürdigkeit, er zeugt von



einer lobenswerten Achtung vor den Ahnen und einem tiefen Glauben.

Die schön gepflegten Blumen an den Fenstern und den Balkonen schenken dem Dorf Leben und eine wahre Augenweide.

jopa

A pår Seitablick



jopa

Die Kleintierwelt im Gebirge

Die Fauna in unseren Gebirgstälern beherbergt eine große Zahl an Kleintieren, die nur von wenigen Menschen beachtet werden. Zu groß ist die Artenzahl, zu unbekannt sind die verschiedenen Lebensformen, als daß sie großes Interesse erwecken könnten. Der vorliegende Artikel möchte einige Beispiele dieser meist unbekanntesten Lebewelt anführen und Besonderheiten unserer Kleintierfauna aufzählen.

Vielfalt der Lebensräume

Im Gebirge wechseln die Umweltbedingungen auf kurze Distanz oft sehr rasch. Die Exposition zur Sonne, die Höhenlage, der Boden usw. sind Beispiele für solche Umweltfaktoren. Die Vielfalt und Kleinräumigkeit der Lebensräume (Biotope) ist daher ein Kennzeichen unserer Bergwelt. Gerade dieser Umstand macht den alpinen Lebensraum für Biologen so interessant. Auf einem kleinen Wegstück kann man die verschiedensten Lebensgemeinschaften von Tieren und Pflanzen finden.

Werden Schmetterlinge seltener?

Schmetterlinge zählen zweifellos zu den auffälligeren und bekannteren Kleintieren. Immer wieder hört man vom Verschwinden vieler Schmetterlingsarten. Das trifft aber in erster Linie für Flachlandgebiete mit ausgeprägten land- und forstwirtschaftlichen Monokulturen zu. Dort wo in großem Stil natürliche Lebensräume verändert, trockengelegt oder zugeschüttet werden, fehlen plötzlich Schwalbenschwanz, Kaisermantel, Schachbrett und andere bekannte Tagfalter. Bei uns in den Bergen sind bedingt durch die oben beschriebene Vielfalt der Lebensräume noch ausreichend Rückzugsgebiete für Schmetterlinge bzw. deren Raupen vorhanden. In den 20-er Jahren unseres Jahrhunderts hat ein gewisser Prof. Schuler aus Innsbruck in Galtür seinen Urlaub verbracht und dort Schmetterlinge beobachtet. Aus seinen Aufzeichnungen geht eine beachtliche Artenfülle hervor. Alle diese Arten und noch etliche mehr konnten in jüngster Zeit vom Verfasser aber auch nachgewiesen werden.

Das Schmetterlingsjahr

Insgesamt gibt es im Paznaun weit über 500 Schmetterlingsarten. Kleiner Fuchs und Zitronenfalter sind die ersten be-



kannten Frühlingsboten. Schon im März aber fliegt bei uns eine seltene Nachtfalterart, die zur Gruppe der Eulenfalter zählt. Im Mai beobachtet man häufig Aurorafalter, deren Männchen durch ihre orangen Flügelspitzen unverkennbar sind. Der kurze Hochgebirgssommer hält in unserem Tal eine Vielzahl an besonderen Schmetterlingsarten bereit, von denen eine Art, der Gelbbindige Mohrenfalter, überhaupt nur an wenigen Stellen der Alpen zu finden ist. 2 km außerhalb unseres Ortsgebietes fliegt der seltene Apollofalter, wegen seines majestätischen Fluges auch als „König unter den Tagfaltern“ bezeichnet, an 2 Stellen. Im Gebirge findet man im August an feuchten Stellen eine verwandte Art, den Alpenapollo. Bei einer Wanderung im Gebirge kann man beobachten, daß im vollen Sonnenschein eine Vielzahl der kleinen Gaukler über die Alpenmatten fliegen. Bei aufziehender Bewölkung verkriechen sie sich augenblicklich in der Vegetation, ein Verhalten, das sie vor Schlagwettern schützt.

Es gibt bei uns mehr als 10 Mohrenfalterarten. Das sind braune mittelgroße Schmetterlinge. Sie setzen sich mit Vorliebe auf Steine und lassen sich von der Sonne aufheizen, um dann ihrem Nahrungs und Paarungsflug nachzugehen. Im August und September fallen 2 Schwärmerarten auf, die an unseren Balkonpflanzen Nektar saugen - das kleinere Taubenschwänzchen und der große Windenschwärmer. Letzterer hat eine Flügelspannweite bis zu 12 cm und einen bis zu 10 cm langen Saugrüssel. Im Frühherbst ziehen diese Wanderfalter auf ihrem Weg nach Süden durch unser Gebiet durch. Noch Anfang Dezember kann man den Großen

Frostspanner beobachten. Schmetterlinge reizen zum Fotografieren. Ein Tip für diese sehr geduldforndernde Tätigkeit: In den Vormittags- und späten Nachmittagsstunden sowie bei der Paarung sind die Tiere am leichtesten abzulichten.

Käfer im Hochgebirge

Käfer sind nicht nur weltweit, sondern auch bei uns die größte Insektengruppe. Im Gebirge haben sich vor allem die kleinen bis mittelgroßen Laufkäfer an die harten Lebensbedingungen angepaßt. Sie haben schlanke Beine und sind flinke Räuber, die mit ihren großen Oberkieferzangen anderen Insekten, Würmern und Schnecken nachstellen. Während die meisten Käfer (wenn auch) schwerfällig fliegen können, ist den Laufkäfern diese Fähigkeit abhanden gekommen. Im Sommer findet man bei uns häufig den 6 cm langen schwarzen Lederlaufkäfer.

Eine ganz andere Lebensweise hat ein alpiner, schwarzer Rüsselkäfer mit gelben Punkten. Im Juni legt das Weibchen ihre Eier an die Knospen der Stacheligen Kratzdistel, die auf unseren Almweiden überall häufig ist. Die daraus schlüpfenden weißen Larven fressen sich in das Innere des Blütenbodens und richten sich in einer sogenannten Puppenwiege häuslich ein. Nach einem Monat verpuppen sich die Tiere und schlüpfen 14 Tage später. An manchen Stellen sind 80% der Kratzdisteln von diesen Käfern befallen.

Die „Arnika-Fliege“

Es gibt in unserem Ort wohl kaum einen Haushalt, in dem nicht für medizinische Zwecke eine Flasche Arnikaschnaps zu finden ist. Weniger be-

kann als die heilbringende Wirkung dieser Pflanze ist die Tatsache, daß sich in ihren Blütenköpfen eine kleine Frucht- oder Bohrfliegenart entwickelt. Im Juli findet man weißliche Maden, später schwarze Tönnchenpuppen. Wenn man befallene Blütenstände in eine kleine Dose mit Luftzutritt gibt, kann man nach 2 Wochen die geschlüpften Tiere beobachten. Sie sind zwar unscheinbar, haben aber ein sehr feines und hübsches Flügelmuster und „winken“ mit ihren Flügeln den Geschlechtspartner herbei. Für das Ansetzen von Arnikaschnaps sind solcherlei befallene Blütenstände nicht sehr geeignet. Durch einfaches Auseinanderbrechen mit den Fingern, kann man sich von der Unversehrtheit der Blütenstände überzeugen.

Baumeister in der Trisanna

Viele Insektenarten leben oder entwickeln sich im Wasser. Auch dafür bietet unsere heimische Fauna einige schöne Beispiele: Wenn man im Frühsommer an der Trisanna steht, kann man im Wasser auf sandigem Untergrund Unmengen von Köcherfliegenlarven beobachten. Köcherfliegen sind Tiere, die sich als Larven aus Sand oder Pflanzenresten eine kleine aber sehr feste Wohnröhre bauen, in die sie sich zurückziehen können. Andererseits kann die Wohnröhre aber auch nicht verlassen werden. Im Spätsommer und Frühherbst schlüpfen die Tiere dann massenhaft aus und fallen als große Schwärme neben dem Bach auch so manchem Autofahrer auf. Die erwachsenen Tiere sind etwa 3 bis 4 cm groß und sehen Motten ähnlich, mit welchen sie aber nicht verwandt sind.

Ein Wurm zeigt gutes Wasser an

Es gibt bei uns im Tal einige Bächlein mit sehr guter Wasserqualität. Wenn man Steine in einem solchen Gewässer umdreht findet man schwarze, abgeplattete Würmchen von 0,5 bis 2 cm Größe. Diese Tiere brauchen aber keinen Ekel zu erregen.

Sie heften sich fest an die Steine und kommen niemals im freien Wasser vor. Vor allem aber zeigen sie sehr sauberes Wasser an. Diese Tiere aus der Gruppe der Plattwürmer nennt man Planarien. Sie zeichnen sich durch eine außergewöhnliche Eigenschaft aus. Planarien haben ein sehr hohes Regenerati-

onsvermögen. Das bedeutet, sie können fehlende Körperteile nachbilden. Diese Eigenschaft hat auch der Regenwurm, aber nur in geringerem Ausmaß. Planarien können aber in noch so viele Schnipsel zerschnitten werden, aus jedem Teilchen regeneriert sich ein vollständiger Wurm.

Tiere am Gletscher

Bei einer Bergtour über Schneefelder und Gletscher sieht man oft kleine Insekten auf dem gefrorenen Wasser herumkrabbeln. Großteils sind sie vom Wind in diese Höhen verfrachtet wor-

verwandt. Man braucht dieses Tier also in keiner Weise zu fürchten. Die Fauna unserer Heimat hält bei großen und kleinen Tieren noch eine Vielzahl an Überraschungen bereit. Es ist in diesem Rahmen unmöglich auf alle Tiergruppen einzugehen.

Wenigen Beispiele in diesem Artikel mögen zu eigenständiger Beobachtung und zum Staunen anregen.

Dr. Manfred Pfeifer



den. Viele gehen zugrunde. Manche aber können in eine Kältestarre verfallen und an einem wärmeren Tag wieder zu neuem Leben erwachen, um sich in sichere Höhenlagen zu begeben. Ein wahrer Lebenskünstler ist der Gletscherfloh.

Es handelt sich um ein ungeflügeltes, schwarzes Insekt aus der Gruppe der Springschwänze. Die Vertreter dieser Insektengruppe leben üblicherweise in der Bodenstreu und zersetzen abgestorbene Blätter. Der Gletscherfloh hingegen lebt über der ewigen Schneegrenze auf Gletschern und Schneefeldern.

Dort ernährt er sich von der wenigen herangewehten organischen Substanz oder von abgestorbenen Algen. Neben den unwirtlichen Lebensbedingungen wird er also auch kulinarisch nicht sehr verwöhnt.

Alle Springschwänze besitzen eine Sprunggabel mit der sie sich in die Luft katapultieren können (Name). Mit den unbeliebten Flöhen ist er aber nicht

Es ist übrigens nicht richtig, daß ...

- ... Libellen stechen können.
- ... man das Alter von Marienkäfern an der Anzahl ihrer schwarzen Punkte ablesen kann.
- ... Schmetterlinge sterben, wenn man sie anfaßt und sie etwas „Flügelstaub“ (Schuppen) verlieren.
- ... Schnaken beißen oder zwicken können.



Wunderwelt der Alpenflora

Wohin auch immer uns eine botanische Wanderung führt, - ob ins Fimba oder ins Madlein, ob zum Sassgalunkopf oder zum Vergrößkar See, ob ins Karain, Matnal oder Vellil - überall begleitet uns die wunderbare Welt der Alpenflora. Hier in den Alpen hat die Natur im Laufe der Jahrtausende nach den Eiszeiten eine Artenvielfalt an Blumen hervorgebracht, wie sie reicher wohl kaum vorstellbar ist.

Kurz aber ist der „Bergsommer“ - und in dieser kurzen Zeit von nur 2 - 3 Monaten müssen sich die Pflanzen beeilen um zu wachsen, zu blühen und zu fruchten, bevor ein langer Winter die Bergwiesen und Alpenmatten mit einer dicken Schneedecke überzieht. Wir haben in dieser Zeit die Möglichkeit, die Vegetation unserer Umgebung und die „Wundervolle Alpenflora“ ein bißchen näher kennenzulernen.

Steigen wir vom Tal in die Gipfelregion hinauf, so durchwandern wir verschiedene Höhenstufen. Ab dem Dorf begleitet uns bis in eine Höhe von ca. 1800 m der montane und subalpine Bergwald mit Fichten und Lärchen, mancherorts kommt in den höheren Lagen die Zirbe dazu. Die Waldgrenze in 1800 bis 2000 m Höhe ist eine sehr markante Vegetationsgrenze und der Übergang zur baumfreien, alpinen Region.

Allmählich wird der Baumbestand lockerer und die Wuchsformen ändern sich. Die oft urig wirkenden und krüppelwüchsigen Baumformen (Zirbe) sind der Ausdruck des Kampfes der Natur mit den Unbilden der Witterung (Wetterbäume). Kleinere Baumgruppen und Einzelbäume steigen auch noch in höhe-

re Lagen hinauf. An den Bergwald schließt der Zwergstrauch- und Krummholzgürtel mit Alpenrosen, verschiedenen zwergwüchsigen Beerensträuchern, Wacholder und Legföhren (Latschen) an. Besonders zur Zeit der Alpenrosenblüte erfreuen die Berghänge das Auge des Wanderers mit ihrem leuchtenden Rot.

Darüber erreichen wir auf unserer Wanderung die Region der alpinen Rasen und Alpenmatten. Besonders farbenprächtig präsentieren sich uns diese während der Zeit des Bergfrühlings und im Frühsommer. Frühlingsenzian, Stengelloser Enzian, Küchenschelle, Schwefelgelbe Alpenanemone, Alpenlattich und Seidelbast sind einige der frühblühenden Gebirgspflanzen. Später kommen Arnika, Punktierter Enzian (Schnapsbrennen), versch. Glockenblumen, Alpenaster, Teufelskralle, Kohlröschen, Kreuzkraut, Pippau, Habichtskräuter, Läusekraut, Alpensüßklee, verschiedene Orchideenarten und viele ander dazu und verleihen den alpinen Rasengesellschaften im Hölltal, im Vellil und Fimba ihren besonderen Reiz.

Vielfältig wie die Standorte im Hochgebirge sind bei den Pflanzen die Anpassungen an die extremen Lebensbedingungen wie Wind, Temperatur, Sonneneinstrahlung, Feuchtigkeit, Schneelast usw.

Diese Anpassung kommt in den verschiedenen Wuchsformen zum Ausdruck. Einige dieser Wuchsformen sind besonders „hochgebirgstauglich“, z.B. Rosettenpflanzen (Steinbrecharten), Polsterwuchs (Mannsschild, Stengelloses Leimkraut), Horstbildung (Gräser) und der allgemein kleinere Wuchs als bei verwandten Arten tieferer Lagen. Diese Wuchsformen sind ebenso wie filzige Behaarung (Edelweiß), derbledrige Blätter (Alpenrose), fleischige Blätter (Hauswurz) und Wachsüberzüge (Gemsheide) ein guter Schutz gegen Wasserverluste, Wind und Extremtemperaturen. Ab der Baumgrenze nimmt außerdem die Vegetationszeit pro 100 Höhenmeter um ca. 6 Tage ab. Die Kürze der Vegetationszeit in diesen Höhenlagen verringert allgemein die Lebensvorgänge und ist auch der Grund dafür, daß viele unserer Gebirgspflanzen für die Blütenbildung zwei Jahre benötigen oder sich sogar vegetativ durch Ausläufer (Nelkenwurz) oder Brutknospen vermehren.

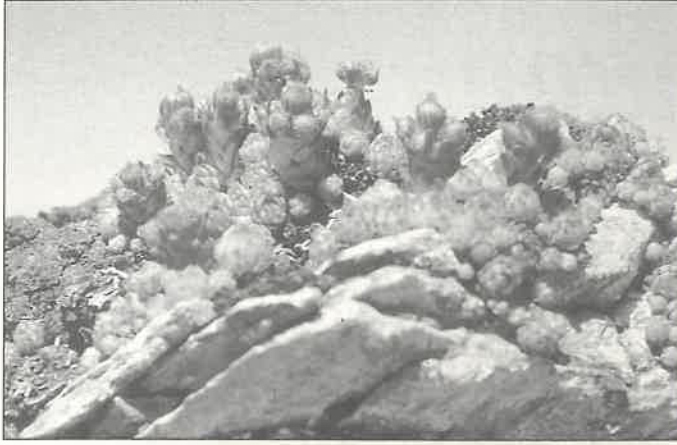
In der Nähe von Almhütten und auf sogenannten Lägerfluren (Viehlagerplatz) findet man vor allem den Blauen Eisenhut, den Alpenampfer, die Kratzdistel und den Weißen Germer.

An Quellfluren und auf wasserüberrieseltem Schutt wachsen Moose, der gelbe Fetthennen-Steinbrech und das Alpenfettkraut (eine insektenfressende Pflanze). Größere Moore finden wir in unserem Gebiet selten. Auf kleineren, moorigen Standorten (z.B. Hölltal, Bantaner, Nachtweide) bestimmt das Wollgras mit seinen wattebauschähnlichen Fruchtständen das Bild.

Einige Standorte sind wegen ihrer Besonderheit erwähnenswert. Dazu zählen Schneetälchen (Mulden mit extrem langer Schneebedeckung), Windkanten (meist schneefreie Kanten), Schutthalten und Felsspalten.

Die „Schneetälchen“ sind oft Ende Juni noch schneebedeckt. Am Rande des abschmelzenden Schnees blühen dort um diese Zeit noch Boten des Bergfrühlings, die violetten Alpenglöckchen (Eisglöckl, Soldanella). Oft durchstoßen sie mit ihren zarten Stengeln sogar eine dünne Eiskruste. Weitere typische Vertreter dieser Schneetälchengesellschaft sind der Alpengelbling und die Krautweide. „Windkanten“ sind meist von flach dem Boden angeschmiegteten Gensheideteppichen überzogen, deren dicht schließendes Blätterdach ein für die Pflanzen günstigeres Kleinklima schafft. Frosthärte bis - 40 Grad ist für die Gensheide und die mit ihr vergesellschafteten Strauchflechten aber trotz der notwendigen Überlebensstrategie.

Wer einmal versucht hat, durch ein steiles, nicht begangenes Schuttkar (Höllkar, obere Bereich Vider Joch) aufzusteigen, hat die große Beweglichkeit des Gerölls und Lockermaterials an den eigenen Füßen erfahren. Ständige Talwärtsverlagerung des Materials durch Tritt, Steinschlag, starken Regen und Frostwirkung erlaubt es nur wenigen Pflanzen, bis in diese Regionen aufzusteigen. Dazu kommen noch die Höhenlage und der karge Boden. Einige dieser Pflanzen können mit dem Schutt wandern, andere überziehen ihn oder vermögen ihn sogar zu stauen. Wie Farbtupfer in einer sonst eintönig graubraunen Umgebung nehmen sich neben den Graspolstern das Violett des Alpenleinkrautes, das Weiß von Gletscherhahnenfuß (mit über 4000 m die höchststeigende Blütenpflanze der Alpen z.B. am Fin-



ster aarhorn 4270 m), Mannschild, Wucherblume, Silberwurz und Hornkraut, das Gelb von Gemswurz und Petersbart sowie das Rot des Steinbrechs aus.

Einen besonderen Anblick für uns Wanderer bieten schließlich jene „Spezialisten“, die teils kopfüber aus den Rissen einer Felswand wachsen oder die schmalen Vorsprünge eines felsig durchzogenen Steilhanges besiedeln, die

an felsigen Steilhängen (Pardatschgratflanke Richtung Vellilscharte, „Schrofen“ oberhalb Weg Idalpe - Hölltal) zu beobachten ist. Schließlich haben wir bei unserer Wanderung jene Höhen erreicht (nivale Stufe), die nur noch den Moosen und Flechten (gelbschwarze Landkartenflechte), als besonders anspruchslosen Pflanzen, vorenthalten ist. Auf eine Besonderheit unseres Gebietes sei noch kurz verwiesen. Dem et-

Felsspaltenbesiedler wie z.B. *Leimprimel* („Schrofenrösl“, *Stareasla*“), Berghauswurz, Steinbrecharten, Sonnenröschen, Aurikel (Platenigl) oder Kugelblume. Jede noch so kleine Nische wird besiedelt, und so entsteht das mosaikartige Bild, wie es

was bewanderten Freund der Alpenflora ist vielleicht aufgefallen, daß neben typischen Silikatpflanzen auch kalkliebende Pflanzen vorkommen. Diese Tatsache und die große Artenvielfalt hängt nicht zuletzt mit den unterschiedlichen geologischen Verhältnissen des Gebietes (Silvrettagneise, vereinzelt Kalke, Flimmerschiefer, Bündner Schiefer) zusammen. Das Gebiet Idalape und Fimba liegt, geologisch betrachtet, am Westrand des sogenannten „Engadiner Fensters“ (mehr dazu in der Festschrift „110 Jahre Heidelberger Hütte“).

Vielleicht ist es mir mit diesem Beitrag gelungen, einen kleinen Einblick in eine der Naturschönheiten unserer Heimat zu geben oder sogar das Interesse und die Liebe dafür zu wecken. Inzwischen hat sich der Bergsommer wieder verabschiedet und der Herbst ist ins Land gezogen. Freuen wir uns auf die Schönheit des Winters und auf den nächsten Bergfrühling.

Mag. Franz Wolf

Insari Verei

Freiwillige Feuerwehr

Beim Naßleistungswettbewerb des Bezirksfeuerwehrverbandes am 29. Juni in See errang bei den Bezirksgruppen (16) mit Alterspunkten:

Ischgl 2 den 12. Rang

Ischgl 1 den 16. Rang.

Mathon 1 den 5. Rang

Mathon 3 den 11. Rang

Mathon 4 den 14. Rang

Bei den Bezirksgruppen (35) ohne Alterspunkte:

Ischgl 6 den 13. Rang

Ischgl 3 den 17. Rang

Ischgl 5 den 22. Rang.

Mathon 2 den 28. Rang

jopa

Sängerrunde Ischgl

Geburtstag der Walser Anna, Organistin, am 16.7.1996

Zur Feier des 80igsten Geburtstag trafen um 19 Uhr 45 vor dem Försterhaus ein: die Musikkapelle, die Sängerrunde und eine Abordnung der Gemeinde mit Bürgermeister Aloys und einigen

Gemeinderäten, sowie Pfarrer M. Stieber. Nach zwei musikalischen Darbietungen der Musikkapelle überreichte der Obmann der Musikkapelle einen Blumenstrauß und die Marketenderinnen schenkten der Anna ein Schnaps ein. Anschließend gratulierte der Bürgermeister samt den anwesenden Gemeinderäten und überreichten ihr einen Geschenkkorb mit allerlei Eßbarem. Aloys bedankte sich auch im Namen der Gemeinde für ihre großen Leistungen als Organistin, welcher Funktion sie seit 1940 nachkommt.

Als Nächste überbrachte die Sängerrunde Ischgl ihren Glückwunsch in Form einiger Lieder (Glückwunschlid, Grüaß enk Gott, Bist du nit bei mir). Der Chorleiter G.R. und die Obfrau G.G. überreichen ihr als Dank und Anerkennung für ihre Leistung bis ins hohe Alter eine geschnitzte Statue der Hl. Cäcilia und einen Blumenstrauß. Anschließend gratuliert noch un-

ser Hochw. Herr Pfarrer Pater Michael. Helene und ihre Töchter bewirteten uns mit Schnaps und Sekt.

Anschließend trafen wir uns alle mit Anna, ihren Kinder und deren Familien auf Einladung der Gemeinde zu einem gemütlichen Beisammensein im Hotel Jägerhof.

Nachdem wir uns mit Appetitbrot und Getränken gestärkt hatten, gab die Sängerrunde noch einige Lieder zum besten.

Gertrud Ganahl



Veranstaltungen

Weil ich beim Tourismusverband einen Veranstaltungskalender und nicht „events“ anforderte, erhielt ich für den letzten Schnerfar nur die Kirchenkonzerte geliefert. Eine Zeit später erspähte ich im Freizeit-Zentrum eine Liste mit allen „events“ des kommenden Sommers bis zur Cäcilienfeier im November. Das kommt davon, wenn man nicht „up to date“ ist!

Magic Mountains

Mitte Juli fallen die „magischen Schleier“ und allen Dorfbewohnern wird klar, was unter den „Magic Mountains“ gemeint ist.

1. Sie sind mit starkem „Sound“ verbunden. Schon die Eröffnung am 13. / 14. Juli beginnt mit dem Musikantenfest, und aus dem behaglichen Zelt ertönen in der nächsten Zeit Töne für alle Ohren (oder auch nicht!).

Am 21.07. schenken die Leningrad Cowboys den Zuhörern aber nicht bloß einen Ohren- sondern auch noch einen Augenschmaus. Manch kleiner Knirps ist begeistert und wünscht sich so eine Haarfrisur. Da können wir Alten noch auf Einiges gefaßt sein. Ganz „aus dem Häuschen“ bringen die Jugend aber die Rocker, die mit ihren Harley-Davidson-Maschinen einen neuen „Ton“ in die Zeltgeräusche mischen.

2. Sie bringen nach langer Zeit wieder junge Gäste in das Dorf. Die Straßen sind belebt - fast wie im Winter. In der Funsport City (früher hätte man Vergnügungspark gesagt) finden nicht nur die Gäste-Jugend, sondern auch die

einheimischen Buben und Mädchen eine ideale Freizeitbeschäftigung. Übrigens gibt es dazu für die Schüler Gratis-Nachhilfestunden in Englisch.

3. Die Presse, die neidigen Augen unserer nahen und ferneren Konkurrenzorte werden wieder einmal auf Ischgl aufmerksam.

Man spricht vom Clubdorf Europas, von einem magischen Feriendorf. Ständig gibt es neue Schlagzeilen in den Zei-



tungen des In- und Auslandes: vom 2. bis 4. August das 2. Internationale Crocobike-Festival,

am 3. August eine Klettvorführung im Fun-Sport-Park und vom 9. bis zum 11. August das Red Bull Austrian Open - das beste Beach-Volleyball-Turnier des Jahres, bei dem in der „phantastischen Funsportcity“ 12 Nationen spielen.

4. Es bleibt zu hoffen, daß Veranstalter, Vermieter, die Animatoren und

schließlich der ganze Ort voll auf ihre Rechnung kamen und es sich nicht bloß um eine „Eintagsfliege“ handelte. **jopa**

1. Paznauntaler Pillafeirtig

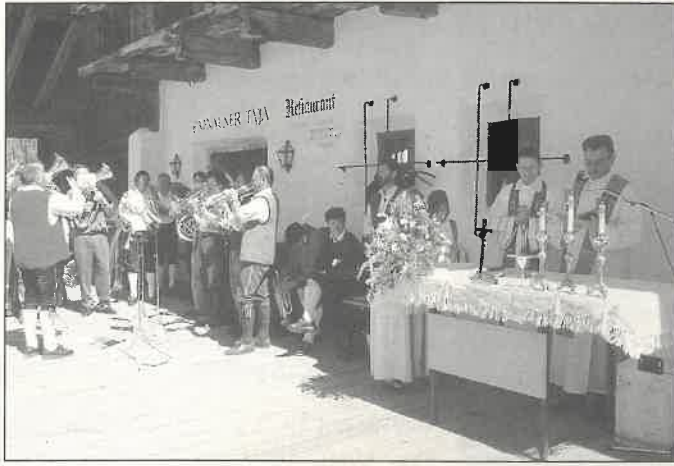
Wenn die Bauern auf den Bergwiesen wegen Schlechtwetters in das Heu ihrer Pillen flüchten mußten und in den kleinen Kochhütten Wärme suchten, nannte man das einen Pillafeirtig. In Anlehnung daran fand am 21. Juli auf der Paznauner Taja so ein „Feirtig“ mit Messe und viel Volksmusik verschiedener Gruppen statt. Viele Einheimische und Gäste erfreuten sich an dieser gelungenen Abwechslung in den Bergen.

Wir, die Mitglieder der „Feirtigmusik“ (Jehle Gottlieb, Kathrein Paul, Zangerl Peter, Wechner Erich) und der Werbechef der Raiffeisenbanken (Josef Sailer) des Paznaun hatten schon seit längerer Zeit die Idee, einmal alle Paznauner Musikanten und Sänger der echten alpenländischen Volksmusik zu einem gemütlichen Musizieren und Singen einzuladen. Dieses Treffen sollte nach Möglichkeit in jeder Jahreszeit einmal, aber jeweils in einer anderen Gemeinde unseres Tales stattfinden. Der Beginn wurde also mit dem **21. Juli 1996 auf der Paznauner Taja** festgesetzt.

Schon am Vortag des 21. Juli konnte man sehen, daß der Wettergott mit den Musikanten, Sängern und Zuhörern großes Einsehen hatte. Der Morgen war wunderschön und viele fuhren, wanderten direkt oder über die Idalp, Sassingalunjoch zur Paznauner Taja.

Der festliche Tag begann mit einem





Gottesdienst, geleitet von unserem Pfarrer Michael Stieber.

Die musikalische Umrahmung übernahmen Bläsergruppen von Ischgl und Galtür, sowie das Harfenduo Yvonne und Iris. Zur Einstimmung auf diesen mit Musik beladenen Sonntag spielten das Ischgl Flügelsornduo „Peter und Thomas“ von der Sonnenseite (Bodenalpe) alpenländische Weisen und Jodler.

Nach dem Gottesdienst nahm unser Herr Pfarrer noch die fällige Segnung der Alpe vor.

Allen Musikanten und Zuhörern möchten wir noch für das andächtige und ruhige Mitwirken beim Gottesdienst danken.

Anschließend begann das ungezwungene Musizieren auf der Terrasse und in der Hütte der Paznauner Thaja.

Die Gruppen:

„Die Lustigen Alpkogler“ aus Galtür, „Die Katzenkrätzer“ aus Ischgl, beides „Inntaler“ Besetzungen, Weisenbläser der Musikkapelle Ischgl, Familienmusik Kathrein aus Mathon, Jehle Gott-



lieb mit seiner Familie, Familienmusik Kleinheinz mit Hansl, Bianca mit ihrer Ziehharmonika, sowie die Frauen „Korda und Anna, die alte Lieder aus ihrer Jugendzeit vortrugen, der Hahnenburger auf seinem alten Schwyzer-Örgeli, „Die Feiertagsmusik“ Zum Ausklang setzten sich dann

noch ein paar Ischgl und Galtürer Musikanten zusammen und spielten auf Anhieb einige Tanz'lmusikstückl'n. Die Gruppen wechselten sich ganz ungezwungen im Musizieren und Singen ab. Dies ergab eine herzliche und gemütliche Stimmung für alle. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Sänger und Musikanten, die diesen schönen Sonntag auf der Paznauner Thaja (Sie spielten alle unentgeltlich!!) zu einem unvergeßlichem Erlebnis werden ließen, fernab von jedem Trubel und Lautstärke unseres täglichen Lebens.

Ein Dank gilt auch den Wirtsleuten, der Familie Canal, die wohl nicht mit diesem großen Ansturm beim 1. Sänger- und Musikantafeiertig gerechnet hatten.

Beim Tourismusverband Ischgl möchten wir uns für die Einladung aller aktiven Sänger und Musikanten zu einem Essen und Getränk, sowie der Ausschreibung für unsere Gäste bedanken.

Die Ausschreibungen für unser ganzes Tal haben in dankenswerter Weise die Raiffeisenbanken des Paznaun übernommen.

Der nächste und 2. Sänger- und

Musikantafeiertig fand im Herbst, am 29. September in Galtür auf der Paulbrunnalm (Alpkogel) statt.

HOL Erich Wechner
Die Mitglieder der Feiertagsmusik
Raiffeisenbanken des Paznaun
TVB - Ischgl

Geburtstage

Dazwischen feierten sicher viele Leute in Ischgl ihre Geburts- oder Namenstage; aber zwei davon durften viele Dorfbewohner und Gäste miterleben.

Am 1. Juli gibt es für Frau Mathilde Rangler in einem Zelt auf Niki's Ranch in Mathon eine große Feier mit ca. 150 Gästen zu ihrem 50. Geburtstag - und am 15. Juli im Hotel Post ein großes Fest für Herrn Paul Wolf, Hotel Post, der mit vielen Einheimischen, Gästen, den Casanovas und einer langen Nacht in sein 41. Lebensjahr eintritt.



Bei dieser Gelegenheit möchte auch ich allen danken, die meinen Geburtstag so schön gestalteten.

jopa





VIII. Intern. Altherrenturnier 1996

Vom 26. - 28. Juli fand wieder das Internationale Altherrenturnier statt. 12 Mannschaften traten zum Wettkampf an.

Es gab folgende Sieger:

- | | |
|-----------------|---|
| 1. Gussenstadt | D |
| 2. Naurod | D |
| 3. München Ost | D |
| 4. Mühlheim RTH | D |
| 5. Meggenhofen | D |
| 6. Hohenems | A |
| 7. Dornbirn | A |
| 8. Morsbach | F |
| 9. Galtür | A |
| 10. Münster | A |
| 11. Ischgl | A |
| 12. Schwaibach | D |

Den Applaus spendeten nicht die wenigen Zuschauer, sondern die aufhe-

lenden Motoren der Harley-Davidson Teilnehmer, von denen sich ca. 150 in Ischgl trafen. Gierige Augen der männlichen Jugend Ischgl's spiegelten in den sauber polierten Zweirädern. Verdutzt schauten nur die vielen Gendarmeriebeamten, denen die ledernen, behelmteten, dunklen Gestalten eine BG-Nummerntafel stibitzen konnten. Beide Veranstaltungen belebten das Wochenende.

jopa

Einweihung des Mehrzweckgebäudes in Mathon

Am Sonntag, den 25.8.1996 wurde das neue Mehrzweckgebäude in Mathon feierlich seiner Bestimmung übergeben. Bei schönem Wetter (es hielt sich zum Glück nicht an die Vorhersage) eröffnete H.H. Pfarrer Louis Attems mit

einem von Kirchenchor, Musikkapelle und Schützen feierlich gestalteten Gottesdienst das Festprogramm.

Anschließend konnte Vbgm. Herbert Jehle, der den auf Urlaub befindlichen Bürgermeister vertrat, zahlreiche Ehrengäste, darunter den Landtagsabgeordneten Dr. Heinrich Juen, Bezirkshauptmann Dr. Erwin Koler, Landesfeuerwehrkommandant Bgm. Reinhold Greuter, Bezirksfeuerwehrkommandant sowie die Kommandanten und Fahnenabordnungen des Abschnittes 4, begrüßen.

Nach den Ansprachen der Ehrengäste und einem gemeinsamen Mittagessen führten die Feuerwehren von Galtür und Mathon eine Bergeübung, die Feuerwehr von Ischgl eine technische Übung vor.

Musikalisch unterhalten von Paul und Ernst und von der Feuerwehr bestens versorgt, endete das Fest in den frühen Morgenstunden.

Kurze Geschichte:

Nachdem die alte Feuerwehrgarage viel zu klein geworden war und den Anforderungen einer modernen Feuerwehrraum nicht mehr entsprach, wurde der Wunsch nach einer neuen Feuerwehrraum immer lauter.

Dafür kaufte die Gemeinde „Romans Stadl“ auf der Schad, mit einer Fläche von 163 m². Die Agrargemeinschaft Mathon stellte 810 m² zur Verfügung. Am 3.9.1992 beschloß der Gemeinderat den Bau des Mehrzweckgebäudes. Nach fast 2-jähriger Planungszeit, in der die 3 Beteiligten, nämlich Gemeinde, Agrargemeinschaft und Feuerwehr ihre Wünsche und Vorstellungen einbringen konnten, wurde im Oktober 1994 mit dem Bau begonnen, der ein Jahr später, im Herbst 1995, fertiggestellt wurde. Wie bereits oben erwähnt, stellte die Agrargemeinschaft Mathon 810 m² Grund zur Verfügung, ebenso das Holz für den Dachstuhl.

Dafür errichtete die Gemeinde den Anteil der Agrargemeinschaft, der 24,52% des Gebäudes ausmacht, im Rohbau. Das Haus ist im Besitz der Gemeinde, die Agrargemeinschaft hat ein Nutzungsrecht auf Bestandszeit.

Im neuen Haus sind untergebracht:

- Für die Feuerwehr:
Feuerwehrraum mit Atemschutzraum, Werkstatt, Treibstofflager, Archiv, Kommandoraum, Schlauchturm, Schulungsraum sowie ein Lager im Keller.

- Für die Gemeinde:



2 Garagen, ein Lagerraum im Keller, eine Wohnung (derzeit im Rohbau).

- Für die Agrargemeinschaft Mathon:
Eine Garage mit Werkstatt, Büro, Arbeitsraum, eine Wohnung (derzeit im Rohbau)
- Für die Bergrettung:
Ein Lagerraum

Technische Daten:

überbaute Fläche: 371,39 m²
umbauter Raum: 3405,55 m³

Bruno Pfeifer



Paznaunerisch

Q

quasi	soviel, wie-gewissermaßen
quasla	quatschen
Quaterpeatsch	Salamander
Questiona	Unannehmlichkeiten
quiara	stöhnen
inniqiara	hineindrängen
quitt	nichts mehr schuldig

R

råada	Heu zetteln
Råada	Heumahd
raaß	scharf, penetrant
Raba	Weißer Rüben
Rabagnascht	Rüben in Würfel oder Scheiben geschnitten und gekocht in der Knödelsuppe

Radlböga	Schubkarren
råsoniera	nörgeln, schimpfen
Raf	Reifen
raffa	raufen
Ramsch	billige Ware
Rangga	großes Stück vom Brot
rångga	an einer Wand sich reiben
ransch	ranzig
rala	groß angeben
rappa	raffen, zusammentragen
rappla	spinnen (Kopf)
råsonshalber	anstandshalber
Ratscha	Karfreitagsschnarre
ratscha	plaudern, reden
Rätz	Ratte
ratza	schaukeln
raunza	weinerlich jammern
reara	weinen
reasch	knusprig
Reindl	Kasserole
reita	rodeln
Reitara	grobes Holzsieb
Rema	landwirtsch. Lagerraum
Renner	Stoß
Renomee	Ruf, Leumund
resolut	sicher, entschlossen
Riadli	Weiler

Riapl	ungehobelter Bursche
Ribala	fein Zerriebenes z. B. aus Teig
Riebl	Grießspeise
ribla	reiben
rigla	lockern, aufstöbern
Riegl	stattlicher Mann
Ries	Weg, Spur
riesa	Schneeweg machen
Rifa	Mure
a Ringli	eine kleine Weile
Ripfl	zum Herausreißen des Heues aus dem Heustock
Rittikil	Tasche mit 2 Metallreifen
auf der Road	der Reihe nach
Roadbötlar	Bettler, den die Gemeinde erhält
rogl	z. B. „locker“e Erde, weich
Rona	Rote Rüben
Roßmugga	dürre, liegender Zirm
Rotz	Sommersprossen
rotza	Nasenschleim
Rotzbua	weinen, heulen
Rotzfetza	Lausbub
Rotzpipa	Taschentuch
Rotzschneiderlig	Lausmädchen
Ruach	ekelhaftes Trum
ruacha	wilder Mann
ruaßla	schwer arbeiten
Rugga	tief schlafen
Rufa	Rücken
rufara	abgeheilte Wunde - Futterheurechen im Stall
Rui, ruia	hudein bei der Arbeit
Rumpel	Reue, reuen
Rumpler	Waschrumpel
Runsa	Abortus, dumpfer Knall
rupfa	Rinne an Bergabhängen
Rüschner	Federn ausreißen, unverschämte Preise verlangen
Rüschla	zum Mistreinigen des Stallbodens
Russa	Schmuckmaschen
	Schaben

„Ein Volk, das seine eigene Sprache verlernt, gibt sein Stimmrecht in der Menschheit auf und ist zur stummen Rolle auf der Völkerbühne verwiesen.“ Fr. L. Jahn

Die Herren Ischgl

Rätoromanen und Walser leben nebeneinander im Obertal des Paznaun. Sie haben harte Arbeit geleistet, die Walser. Hoch in die Berge sind sie gezogen, um Wiesen und Alpen zu roden. Die Verbindung mit der Heimat der „Welschen“ bleibt weiterhin aufrecht. Man muß den Zehent nach Tarasp, Münster, Marienberg entrichten. Die Wege dorthin führen über Sent und Ardez. Auf diesen Wegen kommt man mit Sämern zusammen, die Waren aus dem Süden nach dem Norden und umgekehrt liefern. Man bespricht sich mit den Bekannten in den Engadiner Dörfern. Man denkt daran, die Route nach Norden zu verkürzen. Über den Fimbapaß, den Vetschiel könnte man den Umweg über Landeck vermeiden. Über Zeinis wäre man schneller am Bodensee. Mit den Engadiner Freunden, die schon immer als Sämer und Händler Verbindung mit den großen Märkten in Chiavenna und Tirano halten, gelingt es auch den schlaunen, tüchtigen Walsern ins Geschäft zu kommen. Dabei haben sie den großen Vorteil, daß in Vorarlberg ihre eigenen Leute - Walser - ihnen zu Diensten stehen.

Durch das Fimba und über den Cuolmen d'Fenga (Fimbapaß) wird der schmale Wanderweg zu einem schmalen Fahrweg für zweirädrige Karren ausgebaut. Bis zur Alp Fenga haben die Senter ihren Alpweg seit Jahrzehnten in Verwendung. 1460 hat man mit der Genehmigung für zwei Untergerichte in Ischgl und Galtür von Sigismund dem Münzreichen auch zollfreie Viehausfuhr und zollfreie Einfuhr von Getreide erwirkt. Das ist ein großer Vorteil für die Oberpaznauner. Nun gilt es an den Kauf von Pferden zu denken. In der Zeit vom 15. bis zum 17. Jahrhundert haben die Obertaler Bauern ca. 10 bis 12 Pferde in ihren Ställen. Ein Sämerzug besteht aus 12 Pferden und zwei Begleitern, wovon der verantwortliche Leiter Sämer genannt wird. Mancher Bauer widmet sich nur noch dem Sämergeschäft.

Vieh ist die erste Exportware, die die Walser den Märkten des Südens anbieten können. Über die Umschlagplätze Süs (Susch) und Las Agnas bei Bevers, nördlich von St. Moritz) ziehen sie mit ihrem Vieh und ihren Pferden über Bernina- oder Malojapaß zu den großen Märkten. Da gibt es Wein, Brantwein, Reis, Getreide und Kolonialwaren einzuhandeln. Alles Waren, die man im deut-

schen Norden benötigt. Die Handelswege im Engadin sind seit der Römerzeit gut ausgebaut. Es gibt Stallungen für Pferdewechsel und große Lagerhallen. Die Sämerkolonnen mit mehreren Begleitern ziehen weiter über das Zeinisjoch zu den großen Städten in Süd- und Mitteldeutschland: Memmingen, Ulm, Augsburg, Trier, Koblenz. Salz, Eisen, Kupfer und landwirtschaftliche Produkte werden dort geladen und nach dem Süden befördert.

Manche der Sämerführer haben bald mehrere Sämer und Krämer in ihre Dienste aufgenommen und führen nun den Handel von Ischgl oder Galtür aus. Andere lassen sich auswärts nieder, werden dort ansässig und gründen Handelshäuser. Auch schließen sich mehrere Handelsleute zu einer Handelskompanie zusammen. Jeder Teilnehmer muß ein Stammkapital einlegen. Gewinn und Verlust werden verrechnet. So ein Unternehmen erfordert nicht nur gute körperliche Eignung, sondern auch Intelligenz und großen Fleiß. Eine solche Handelskompanie ist die von Josef Scherl in Frankfurt a.M. Zu ihr gehören Nikolaus Richte in Ischgl, ein Mattle in Galtür und ein Netzer im Montafon. Weit nach Deutschland hinein reichen die Verbindungen. Heute noch kann man die Paznauner Namen Cathrein in Luxemburg, Trier und Hessen, Heiß in Koblenz, Augsburg, Ulm, Kurz in Memmingen und das in Ischgl ausgestorbene Geschlecht Tschalener in Koblenz, Luxemburg und Hessen finden. Diese Paznauner Familien ließen sich als Kaufleute in den verschiedenen Städten nieder.

Diese Handelsunternehmungen müssen, im Großen geführt, sehr ertragreich gewesen sein. In den Gerichtsprotokollen von Ischgl kann man lesen, daß einzelne Aktionäre mit 7.000 bis 10.000 Gulden beteiligt waren. Johann Kurz in Ischgl hatte in die „Kurz'schen Kompanie“ in Memmingen 17.000 fl investiert.

So erhalten viele Ischgl die Bezeichnung „Herr“, die damals nicht bloß für studierte Herren, Geistliche und Ärzte, Richter und Geschichtsschreiber, sondern auch für alle Handelsleute angewendet wird. Diese „Herren Ischglern, die in der damals ca. 600 Seelen zählenden Gemeinde auffallend zahlreich sind, erhalten auch Wappen und Adelsbriefe verliehen, die in der Wappentafel festgehalten sind. In den Ischgl Gerichts-

protokollen kann man die verschiedenen Handelsfamilien finden: Alluiß (im 19. Jh. Aloyß), Cathrein, Heiß, Jehle, Kurz, Lechleitner, Lenz, Lorenz, Mattle, Meyer, Pfeifer, Salner, Winkler, Wolf, Zängeler/Zangerl und noch viele andere Namen von heute ausgestorbenen Geschlechtern. Das Geld muß schwer verdient werden. Besonders zur Herbst- und Frühjahrszeit ist es nicht immer leicht über die Jöcher zu ziehen. So wird davon berichtet, daß einmal ein Sämerzug mit acht Pferden am Fimberpaß unter die Lawine kommt. Der Wirt und Sämer Sebastian Wiedemann aus Ischgl kommt am 19. Dezember 1787 auf der Südseite des Passes in einer Lawina zugrunde.

Auch die Instandhaltung der Wege erfordert Arbeit und Geld. Anfänglich haben die Engadiner selbst Interesse an ihrem guten Zustand; haben sie doch ihre Alpen auf der Nordseite der Pässe. Mit der Ausweitung des Handelsverkehrs müssen die Ischgl und Galtürer selbst für den guten Zustand der Übergänge sorgen. Dieser Grund erwirkt im Jahre 1505 von Kaiser Maximilian die Erlaubnis, ein Weggeld einzufordern. Für jedes geladene Roß muß ein Vierer, für einen Ochsen 2 Vierer und für ein Kleinvieh 1 Helfer entrichtet werden (1 Vierer = 4 Pfennige oder 4 Kreuzer, 1 Kreuzer = 1/60 Gulden, 1 Maß Bier wird mit 8 Vierer berechnet). Dieses Weggeld hebt in Ischgl eine im Jahre 1505 errichtete Zollstation ein. Für alle Waren, die aus dem Süden kommen, muß ebenfalls eine Maut bezahlt werden.

Wo immer Fuhrleute unterwegs sind, befinden sich Gasthäuser. Im Fimba ist das die Bodenalp und ein Wirtshaus bei den Sämersteinen. Auf dem Roßboden stand eines. Der Name gibt heute noch den Hinweis auf den Rastplatz, der ja auch für die Rosse galt. Im Jahre 1817 sah man am Jamferner noch die Überreste eines großen steinernen Wirtshauses. Die Überreste des Veltlinerhüsli, der Brantweinhütte mit dem Tanzboden im Großen Ried im Vermunt, werden heute von den kalten Wassern des Silvrettasees überspült.

Die Napoleonischen Kriege und neue Verkehrsmittel im 19. Jahrhundert beenden das Sämerwesen. Jenseits des Fimberpasses kann der aufmerksame Wanderer heute noch Spuren des alten Karrenweges entdecken.

(Quelle: Pfarrer Meyer)

jopa

HS Paznaun in England

REISE - ECKE

Intensivsprachwoche in England

Vor den Sommerferien besuchten 33 - Schüler der HS Paznaun - davon etliche Kinder aus der Gemeinde Ischgl - die südenglische Stadt Hastings. Die Schüler waren bei Gastfamilien untergebracht und erhielten täglich vier Stunden Unterricht in einer englischen Sprachschule. Die übrige Zeit wurde für Kulturprogramme und für die Besichtigung von Sehenswürdigkeiten genutzt. Zum Abschluß führte eine Exkursion nach London. Nach dem Besuch des Planetariums und des Wachsfigurenkabinetts von Madame Tussaud's stand eine Führung durch die City von London auf dem Programm, bei der die Kinder das Großstadtleben und die dort üblichen Menschenmassen hautnah erleben konnten. Da die Erfahrungen mit dieser Sprachreise sehr positiv waren - die meisten Kinder waren



begeistert - soll der einwöchige Aufenthalt in England zu einem alljährlichen Erlebnis für interessierte Schüler der dritten Klassen werden.

Vor allem soll diese Sprachwoche die Kinder ermutigen, später das Land für

längere Zeit zu besuchen, um die sprachlichen Fähigkeiten, die ja gerade in einer Tourismusregion besonders wichtig sind, zu verbessern.

HOL Otto Walser

„Tschernobylkinder“

Kinder aus Weißrußland auf Urlaub in Ischgl und Mathon

Nachdem im vergangenen Frühjahr Dr. Knabl aus Fließ in einem Vortrag von seiner Ferienaktion für Kinder aus verstrahlten Gebieten Weißrusslands berichtet hatte, erklärten sich zahlreiche Familien aus unserer Gemeinde bereit, solche Kinder für einen Monat bei sich aufzunehmen.

Als der Ankunftstag am 23. Juli gekommen war, warteten die Gastgeber gespannt auf die ihnen völlig unbekann-

ten Kinder und waren sichtlich erfreut, als 27 nette und besonders gut erzogene Kinder den Bus verließen, der sie in fast vierzigstündiger Fahrt nach Ischgl gebracht hatte. Nach einer kleinen Stärkung im Seminarraum der Gemeinde nahmen die Gastgeber ihre Schützlinge in Empfang und versorgten sie einen Monat lang mustergültig. Das Problem der Verständigungsschwierigkeit wurde durch Improvisation gelöst. Wenn notwendig, stand eine perfekt Deutsch sprechende Betreuerin mit ihrer Toch-

ter zur Verfügung. Bei gemeinsamen Aktivitäten zeigten sich Privatpersonen und öffentliche Organisationen von der großzügigsten Seite. So waren die Kinder zu einer Geburtstagsfeier mit Mittagessen und zu einem Zirkusbesuch in Innsbruck eingeladen. Seilbahn, Hallenbad und Freibad, sowie alle Einrichtungen des Funparks standen den Kindern gratis zur Verfügung und wurden gerne benutzt. Schöne Erlebnisse waren sicher auch die Bootsfahrt auf dem Silvrettastausee mit anschließender Stärkung im Restaurant der Vorarlberger Illwerke und die Fahrt zur Heidelberger Hütte.

Um die Kosten für die Reise (Organisation, Versicherung, Treibstoff, Verpflegung) abdecken zu können, wurde ein Spendenkonto eingerichtet.

Insgesamt wurden 58.335,- eingezahlt. Damit konnten alle Kosten gedeckt werden. Zusätzlich erhielt jedes Kind eine Tasche mit Lebensmitteln und Medikamenten. Die Taschen wurden von der Raiffeisenbank in Ischgl zur Verfügung gestellt. Die Abrechnung wurde von Amtsleiter Siegele Albert geprüft und liegt bei der Raiffeisenbank Ischgl zur Einsicht auf.

Dank gebührt allen, die zum Gelingen dieser Ferienaktion beigetragen haben.

HOL Wolfgang Walser



Graffiti

News, Informationen,
Neuigkeiten für
unsere Jugend von
Ischgl und Mathon.

Was ist das größte Kapital für Ischgl?

Auf die Frage: „Was ist das größte Kapital für Ischgl?“, hört man verschiedene Aussagen wie etwa: Das größte Kapital für Ischgl ist der internationale Winter-, als auch der angehende Sommertourismus (Magic Mountain) mit seinen Beherbergungsbetrieben und der Silvretta-Seilbahn AG. Diese Aussagen treffen sicherlich auf das finanzielle Kapital von Ischgl zu. Doch das größte Kapital, das wir Ischglern benutzen dürfen ist **die Natur - unsere Bergwelt**, die uns der Herrgott zur Verfügung gestellt hat. Wo gibt es so herrliche Ber-

ge, Wanderwege, Alpen, Gebirgsbäche (Trinkwasser in Hülle und Fülle), Seen und nicht zuletzt ein so herrliches Schigebiet wie bei uns in Ischgl? Unsere größte Sorge sollte daher sein, die Natur und Umwelt zu schonen und im derzeitigen Zustand zu erhalten.

Dies gilt nicht nur für die großen Betriebe und Unternehmen, sondern für jeden von uns. Mit Kleinigkeiten, die zwar manchmal vielleicht nicht so bequem sind, aber in Summe doch viel ausmachen können, kann von jedem ein Beitrag zur Erhaltung der Umwelt geleistet werden.

Solche Dinge sind z.B. bei Wanderungen, den anfallenden Müll mit nach

Hause zu nehmen; nicht jeden Meter mit dem Auto fahren usw. In dieser Hinsicht kann auch ein positiver Einfluß auf die Gäste ausgeübt werden, da diese großteils sehr offen für Umwelt- und Naturschutz sind. Es ist erforderlich, daß jeder seinen Beitrag zum Umweltschutz leistet, um unser wichtigstes Kapital - die Natur - zu erhalten, damit auch weiterhin die Möglichkeit besteht, Gäste in unser schönes Gebiet zu bringen und Tourismus zu betreiben. Tourismus ohne intakte Natur ist nicht möglich, und wie es bei uns ohne Tourismus ausschauen würde, dürfte wohl jedem klar sein.

Schmid Christian

Was sagst Du zur Umwelt?

Umfrage



Huberta WOLF-LINK
Schullehrerin



Robert SALNER
Student



Sieglinde ZANGERL
Gastwirtin

Männerrunde im Gasthaus,
versch. Berufe

Was hast Du zur Ortsbildgestaltung zu sagen/bemängeln?

WOLF-LINK: Eigentlich nichts auszusetzen; Es können nie genug Blumen und Pflanzen den Ort verschönern. Man darf in dieser Hinsicht nicht nachlassen.

SALNER: Gefällt mir sehr gut; Es sollte so weiter gearbeitet werden.

ZANGERL: Es wird auf diesem Gebiet sehr viel getan. Der Ort macht auf den ersten Eindruck ein gutes Bild. Die Dorfgestaltung ist sehr positiv zu bewerten.

MÄNNERRUNDE: Die Dorfgestaltung ist in Ordnung. Sie sollte nur auf das ganze Dorf ausgedehnt werden. Das Dorf macht ein gutes Bild.

Gibt es Verkehrsprobleme im Ort ?

- WOLF-LINK:** Fußgängerzone auch im Sommer. Der Autoverkehr stört die im Freien sitzenden. Auf keinen Fall den Autoverkehr durchs Dorf leiten. Momentan gute Lösung.
- SALNER:**
- ZANGERL:** Eigentlich nicht. Man sollte den Einheimischen im Ort im Winter nicht so streng verfahren: Kirchgänger, Postabholer.
- MÄNNERRUNDE:** Einbahnstraße sollte im westlichen Teil des Ortes weitergeführt werden. Es gibt im Winter zu viele Sondergenehmigungen. Auswärts Wohnende kommen nicht ins Dorf. Gäste kennen sich wegen der vielen Verbotstafeln nicht aus und finden die Einfahrt nicht.

Gibt es Müllprobleme im Ort ?

- WOLF-LINK:** Mir ist aufgefallen, daß die Container meist prall voll sind und kein Platz mehr zur Verfügung steht. Die Müllabfuhr ist im Sommer und Winter in Ordnung.
- SALNER:** Der Recyclinghof ist zu klein und soll erweitert werden.
- ZANGERL:** Die Müllbeseitigung ist gut unter Kontrolle. Im Sommer scheint eine 14-tägige Biomüllabholung zu wenig zu sein.
- MÄNNERRUNDE:** Ischgl besitzt den miesesten Recyclinghof des Tales. Er gehört außerhalb des Dorfes. Man benötigt einen größeren Parkplatz und einen besseren Zugang zu den einzelnen Containern.

Haben die Aufstiegshilfen die Umwelt beeinträchtigt ?

- WOLF-LINK:** Meiner Ansicht nach nicht. Alle Eingriffe werden umweltfreundlich wieder in Ordnung gebracht und begrünt. Das fiel mir auch auf, als ich als Wanderführer tätig war.
- SALNER:** Nein. Die SSB strengt sich in dieser Hinsicht sehr an: Begrünung, Aufräumen.
- ZANGERL:** Meiner Meinung nach nicht - vielleicht haben Jäger eine andere Meinung. Mich jedenfalls stört nichts.
- MÄNNERRUNDE:** Nein - in keiner Weise.

Bist Du für einen Ausbau des Val Gronda Schigebietes ?

- WOLF-LINK:** Im großen und ganzen ja - es wäre eine Riesenerweiterung des bestehenden Schigebietes und würde nicht stören.
- SALNER:** Die schönen Pisten sollten befahren werden können und durch keine Übererschließung zugänglich gemacht werden. Die Erschließung sollte in Grenzen gehalten werden.
- ZANGERL:** Ja, ich wäre voll dafür. Es würde ein wunderbares Schigebiet erschlossen, das eine wertvolle Ergänzung im Frühjahr bilden würde.
- MÄNNERRUNDE:** Das ist ein schwieriges Thema ! Grundsätzlich ja. Heute zu spät - ist von allen Vorständen versäumt worden. Hätte als Ergänzung der Zebblasbahn gebaut werden sollen.

jopa



Was sagen die Gäss

Was halten Sie vom Bauboom in Ischgl?

- 1) Es ist viel zu viel gebaut worden, es gibt kein Ortsbild - stillos, leider ! -
- 2) Viel zu viel! Größe von Trofana Royal ist schockierend, deckt leider Trofana-Alm zu; immer größere Bauten, immer erdrückender, auch die neue Baustelle an der Seilbahn.
- 3) er sollte sich in Grenzen halten.
- 4) der Ort ist zu dicht bebaut; wenn noch mehr gebaut wird, wird's noch enger und dichter.
- 5) Es hält sich in guter Verträglichkeit - das Dorfbild bleibt erhalten.
- 6) für den Sommergast sehr störend.
- 7) vertretbar, solange nicht das natürliche Dorfbild zerstört wird - Häuser dürfen nicht zu eng stehen!
- 8) unangenehm, meines Erachtens schon groß genug.
- 9) + 10) stört nicht.
- 11) schwierig für Bewohner und Urlauber.
- 12) sieht schlecht aus.
- 13) Es gefällt mir nicht! Haben die Einheimischen das eigentlich nötig? Warum dürfen auch Nichteinheimische bauen?
- 14) +15) + 17) + 18) + 22)
Eigentlich muß man konkurrenzfähig sein. - wenn es sich wirtschaftlich rentiert, ist es ok, Investitionen sind wichtig - lästig aber notwendig - finde ich ok, wenn man bedenkt, wie viel ein Baugrund hier kostet, bzw. wie wertvoll er ist.
- 16) Nachdem ich um die Notwendigkeit auf Grund des Wintergeschäftes weiß, in Ordnung. Sollte es aber auch im Sommer interessant sein, widerig.
- 19) + 20) grundsätzlich negativ - eher negativ.
- 21) unvorstellbare Dimensionen!
- 23) nichts!!! außer für unsere heimische Wirtschaft!
Trotz Bauboom werden zu wenig Wohnungen für die heimische Jugend errichtet.

Wie beurteilen sie Das Dorfbild - abgesehen von der Bautätigkeit?

- 1) man kann es nicht erkennen!
- 2) Bereits viel zu viel verbaut. Straßengestaltung ist gut.
- 4) eng, es gibt sicher schönere Dörfer, die Häuser sind ziemlich hoch. Erster Eindruck: negativ - o Gott, wo sind wir hier gelandet! Ist diese Tendenz zum „Fun-Dorf“ wirklich die Lösung?
- 3) +6) +9) + 11) + 14) + 15) + 20) + 22)
nett - gefällt uns gut - schönes sauberes Dorf - sehr schön - schön sehr harmonisch angelegt, keine Zersiedelung - ok - hat einen ganz eigenen Charme!

Ärger zur UMWELT?

- 10) alles ist so dicht aufeinander.
- 12) zu viel auf „tourisme“!
- 13) zu sehr von Hotelgästen beherrscht.
- 16) gut, sollte aber so bleiben. Einziger Schandfleck:
Silvrettacenter und Rundbau an Umfahrungsstraße.
- 17) gut, geschlossen auf einem Haufe. Freischwimmbad
hat extrem schlechtes Aussehen zur Straße
hin, wie eine Staumauer.
- 18) es besteht fast ausschließlich aus Hotels und ande-
ren kommerziellen Stätten.
- 19) zu wenig dörflichen Charakter.
- 21) sehr angenehm, es ist alles auf Tourismus ausgerich-
tet!
- 23) besser als in einem Satellitendorf in den französi-
schen Alpen, aber das soll bekanntlich
nichts heißen: Beispiel Staumauer beim Freibad.

Wie beurteilen sie die Umwelt in der weiteren Umgebung von Ischgl?

- 1) + 8) + 10) + 12) + 14) + 18) + 20)
wunderbar! - sehr schön - schön - sehr sauber - sehr
positiv.-
- 2) Müllbeseitigung funktioniert gut; alles sauber!
- 7) + 9) sehr entspannend, trägt zur Erholung bei -
sauber, gepflegt.
- 11) genügend Abfallbehälter vorhanden; es wird auch an
jeden einzelnen appelliert, den Müll selbst zu
entsorgen.
- 13) das nächste Mal (wenn überhaupt) fahren wir nach
Galtür. Gut sind Wanderbus, die kleinen Waldseen.
Könnte man für die Wanderer nicht noch mehr tun?
- 15) wunderschöne Natur - abwechslungsreiche Flora
und Fauna.
- 16) gut, aber Idalp im Sommer sehr verbaut.
- 17) Müllplatz negativ, sonst positiv. Schipisten nicht
schön zum Wandern.
- 21) Bis auf die „Pistenautobahnen“ sehr schön.
- 22) Man tut sich viel an (z.B. Schipisten).
- 23) Gewaltiges Erosionsgebiet im Schigebiet. Teilweise
mangelhafte Begrünung der Schipisten.

Werden Sie durch Bau-, Verkehrslärm belästigt?

- 1) Baufahrzeuge behindern den freien Spaziergang
durch den Ort.





- 2) ja! 4 Baustellen in der Nähe lärmen; das Zelt ist auch zu laut! Das Geknatter der Harley Davidson war ja auch ohrenbetäubend, während der Nacht öfters ein einzelnes rasendes Motorrad zu hören.
- 3) + 7) + 9) + 11) + 12) + 14) + 16) + 18) + 21) nein! - eigentlich nicht - unwesentlich.
- 5) Die Einführung des Wanderbusses finden wir hervorragend. Die Busfahrer sind sehr ruhig und freundlich. Dafür danken wir.
- 6) + 13) + 20) + 23) ja, sogar sehr! - Ja, es ist lauter als bei uns zu Hause.
- 15) nur sehr selten durch Lärm an Baustellen!
- 19) morgendlicher Lärm.
- 22) nein, fällt eigentlich kaum auf - ist natürlich, daß im Sommer gebaut wird - überall!

Stört sie etwas im Verkehrsgeschehen?

- 1) Autos in der Fußgängerzone.
- 2) der schönste Platz im Ort (Cafe Zentral, Hotel Sonne) sollte nicht vom Verkehr belästigt werden.
- 3) + 7) + 9) + 10) + 12) + 14) + 16) + 18) + 20) nein - noch nicht.
- 4) sehr eng, Straßenverlauf oft nicht eindeutig.
- 6) Die Fußgängerzone sollte ganz einfach autofrei sein!
- 10) Im Winter ist kein Platz für das Auto.
- 11) Zentrum zur Fußgängerzone machen!
- 13) Einfahrt in das Dorf nicht klar erkennbar.
- 21) in der Fußgängerzone zu viel Kfz-Verkehr!
- 22) im Zentrum unangenehm, wenn man bei Central oder bei der Sonne sitzt - und Autos durchfahren.
- 23) Fußgängerzone zu oft befahren - von Einheimischen u.a.!!

(bis 15 vorwiegend allgemeine Gäste, ab 15 Gäste des Magic-Mountain-Programmes).

TVB + Animateure

PRESSESPIEGEL

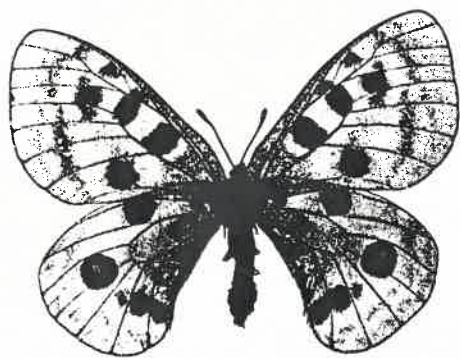
Am 6. Juli 1896 - also vor 100 Jahren - war in einer Innsbrucker Zeitung Folgendes zu lesen: „Unser berühmter Landsmann, der gefeierte Maler Professor Mathias Schmid, beabsichtigt, wie wir hören, von München nach Innsbruck zu übersiedeln und sich hier dauernd niederzulassen. Nach mehr als 40jähriger Abwesenheit wird Tirol seinen berühmten Sohn, den es ja immer

wieder in die heimatlichen Berge gezogen, dauernd beherbergen. Innsbruck, die Centrale des Kunstlebens Tirols, begrüßt den Meister aufs herzlichste, möge ihm in seiner neuen Heimstätte im alten Vaterlande eine lange Reihe von Jahren besten Wohlseins und glücklichen Schaffens beschieden sein, ihm zur Freude und unserer Vaterlande zur Ehre“. Ob ihm in Ischgl bei seinem Auf-

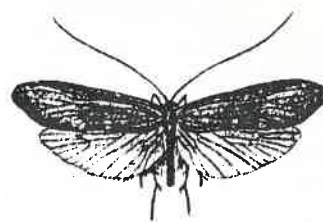
enthalt im Löbli auch solche Ehre erwiesen wurde?

Die Freimaurer-Großloge von Österreich berief ihren sogenannten 'Großbeamtenrat' - ein 'Domkapitel des Sattans' - ein, als Bischof Kurt Krenn als Weihbischof in Wien einrückte. (Profil 26/96) Das sagt alles! **jopa**

Seltene Kleintiere im Pannaun



Apollofalter



Köcherfliege



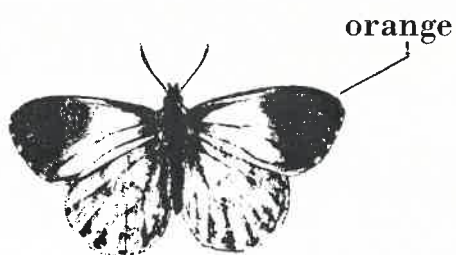
Taubenschwänzchen



Köcherfliegenlarve



Plattwurm
(Planarie)



Aurorafalter
(Männchen)



Gletscherfloh



Fruchtfliege
(Bohrfliege)

Abbildungen nicht maßstabgetreu

Dr. Manfred Pfeifer

Wappenbilder der Gemeinde Tschgl.



Wappen von Oesterreich. Wappen von Galtür 1638. Wappen von Tschgl 1638. Wappen von Tyrol.



Simon von Kurz 1536. Johann Zangerl 1533. Johann Zangerl 1692. Joh. und Jakob Zangerl 1715.



Ludwig Tschiederer 1574. Johannstoriz 1551. Johann Schuller 1607. Johann Kathrein 1610.



Niklaus Lenz 1644. Peter Hauser 1690. Felice Lehleitner 1550. Niklaus Pfeiffer 1568.